

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 30 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Stuttlingen in Frankfurt, Ende 1900, 1901, 1902, 1903

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Einzelgenuss: Lokalrat 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärts, Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Zustellung im Vorfeld mit unentgeltlichen Orts- und Fernzinsen 43

Rußlands Druck auf Bulgarien und Rumänien.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, will Rußland von Rumänien und Bulgarien die Erlaubnis zum Durchmarsch russischer Truppen erzwingen. Ob diese Maßregel in erster Linie gegen Oesterreich oder gegen die Türkei gerichtet ist, ist von geringerer Bedeutung als die Tatsache, daß Rußland zwei Staaten, die ausdrücklich ihre Neutralität erklärt hatten, zum Kriege zwingen will oder wenigstens zur Duldung von feindlichen Handlungen gegen befreundete Staaten. Dabei ist weder von Rumänien noch von Bulgarien ein Angriff auf Rußland oder die Genehmigung zum Durchmarsch österreichischer oder türkischer Truppen durch diese Gebiete zu erwarten. Es handelt sich also lediglich um den Versuch, Rumänien und Bulgarien zum Krieg gegen Oesterreich und die Türkei zu drängen. Bei Bulgarien wird ja voranschichtlich Rußland keinen Erfolg haben, es könnte höchstens sein, daß Bulgarien sich infolge des unverschämten Auftretens von russischer Seite noch gegen Rußland selbst wendet. Aber auch Rumänien dürfte sich kaum zum Verlassen Rußlands erniedrigen lassen, zumal man in Rumänien auch über die schlechte Behandlung der in der Bukowina ansässigen Rumänen durch die dort eingedrungenen russischen Truppen sehr verstimmt ist. So ist es also leicht möglich, daß durch den russischen Druck das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt wird.

Konstantinopel, 10. Novbr. (Gr. Post.) Während England und Frankreich fortgesetzt in Athen tätig sind, um Griechenland zur Entsendung eines Expeditionskorps von 40 000 Mann nach Ägypten zu bewegen, wofür England die Abtretung der Insel Zypern und der zwölf Inseln zusichert, stellte Rußland in Bukarest und Sofia nunmehr das Verlangen, den Durchmarsch russischer Truppen zu gestatten. Beide Kabinette wurden ernstlich wegen Teilnahme am Kriege — Schulter an Schulter mit Rußland gegen die Türkei — sondiert. Die Antwort der beiden Kabinette steht noch aus. Was Bulgarien anlangt, so darf man der absoluten Ablehnung der russischen Wünsche sicher sein. Trotz der Rußland nicht abgeneigten Stimmung Rumäniens bewegt sich das Kabinett Bratianu, das das Heft in Händen hat, in den Anschauungen des heimgegangenen Königs, der in einer solchen Abenteuerpolitik den Untergang des Königreichs erblickte.

Rumänische Verstimmung.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, hat in Rumänien ein aus Sofia eingegangener Bericht Rußland wolle für den Fall, daß Bulgarien mit Serbien ein Bündnis gegen Oesterreich-Ungarn und die Türkei schließt, Bulgarien einen Teil Mazedoniens und außerdem auch den im Frieden von Bukarest an Rumänien abgetretenen Teil der Dobruđa verschaffen. Aufsehen und große Erregung verursacht. Die Politiker, die für Deutschland und die Donaumonarchie eintreten, stützen sich auf diese Nachricht um nachzuweisen, daß Rumänien von russischer Seite nichts zu erwarten habe, daß im Gegenteil Rußland Bulgarien selbst auf Kosten Rumäniens bereichern wolle.

Budapest, 9. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen Czernowitzer Brief des rumänischen Landtagsabgeordneten Ghisano, in dem dieser die Ausschreitungen der Russen, die insbesondere gegen die Rumänen verübt wurden, an der Hand beglaubigter Angaben schildert. Die rumänische Sprache in Amt und Kirche, die auf Grund der in Oesterreich geltenden Gesetze gleichberechtigt mit der deutschen Staatsprache ist, wurde von den Russen für abgelehnt erklärt und die Priester wurden gezwungen, in glagolitischer Sprache den Gottesdienst zu halten.

Die Minen.

Zwei norwegische Dampfer gesunken.
In Kristiania, 11. Novbr. Der Goeteborg-Dampfer „Atle“ ist nahe Plymouth bei klarem Wetter auf eine Mine gestoßen und gesunken. Acht



Prinz Maximilian von Hessen
gestorben an den im Gefecht von Vailente erlittenen Verletzungen.

Mann der Besatzung sind umgekommen, die restlichen 13 wurden in Plymouth gelandet.

Der ebenfalls norwegische Dampfer „Pluto“ ist nahe Plymouth auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Mannschott wurde gerettet und von einem Fischerboot nach Holland gebracht.

Neue Siege der Türken.

Konstantinopel, 10. Novbr. Die türkischen Vortruppen haben gestern die Grenzen Ägyptens überschritten und halten nunmehr zwei Haupteinstellorte, El Kreisch und Scheikh Bor, besetzt, die sie nach kurzem Kampfe genommen haben. Die Türken erbeuteten dabei von den Engländern vier Geschütze und beträchtliches Telegraphenmaterial.

An der kaukasischen Front wird die türkische Offensive fortgesetzt. Die Russen verloren bei ihrem Rückzug viele Gefangene. Sie verschanzen sich nun in einer zweiten Stellung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 11. Novbr. (Priv.-Tel.) Alle Blätter glauben, feststellen zu können, daß sich die militärische Lage im Westen seit einigen Tagen zu unseren Gunsten bessert. Seit Sonntag, so wird verschiedenen Blättern berichtet, wütet im Osten von Ypern und zwischen Arras und Lille die Schlacht in verstärkter Maße. Die deutschen Truppen haben in allen Kämpfen bei Ypern Erfolge errungen. — „Daily Chronicle“ meldet, Ypern steht in Brand. Am 9. früh ist es den Deutschen gelungen, die Stadt unter Feuer ihrer schweren Geschütze zu nehmen. In jeder Minute fallen zehn bis zwanzig Granaten in die Stadt.

Der „Hannoversche Courier“ schreibt: Die „Times“ meldet, daß in den nächsten Tagen ein gewaltiges Ringen bei Lille beginnen werde. Augenscheinlich bereiten die Deutschen sich hier auf einen großen Kampf vor. — Einer unverdächtigten Nachricht zufolge mangelt es den Verbündeten überall an Munition.

Auch der gestrige Bericht der Obersten Heeresleitung konnte einen langsamen Fortschritt unseres Angriffs auf Ypern verzeichnen. Unsere Truppen stehen nur noch wenige Kilometer von dieser Stadt, in die sie ihre Granaten werfen können. So meldete die „Times“, daß am Mittwoch der vergangenen Woche eine Granate in einer Straße platzte. Auch schweben deutsche Flieger über der Stadt und werfen Bomben. Am Samstag brannten verschiedene Häuser. An diesem Tag (7. November), so meldet das Londoner Blatt, sei Ypern einen Augenblick herrenlos Gut gewesen, da das heftige Bombardement die Verbündeten gezwungen habe, sich zeitweilig aus ihr zurückzuziehen.

Das Bild der Verheerung, das uns zu immer neuer Dankbarkeit dafür verpflichtet, daß die Tapferkeit unserer Truppen den Krieg in Feindesland gebracht hat, wird durch weitere englische Berichte vervollständigt, nach denen sich im Süden des nordwestlichen Kriegsschauplatzes — wo ja auch der Bericht des Großen Hauptquartiers einen neuen Fortschritt verzeichnet — die Stadt Bethune, ein Eisenbahnknotenpunkt, sich bereits im deutschen Artilleriefeld befindet und auch das Bombardement von Arras mit großer Heftigkeit aufgenommen wurde. Inzwischen werde auch Soissons — 80 Km. von Paris — wieder bombardiert und gegen Arras habe neuerdings eine lebhafteste deutsche Offensive eingesetzt. Wie es endlich in Verdun aussehen mag, kann man aus einer Meldung des „Corriere della Sera“ schließen, in der berichtet wird, daß dort weittragende Marinegeschütze aufgestellt und die Unglücklichen, die sich aus der schwer heimgesuchten Umgebung in die Stadt geflüchtet hatten, abgehoben wurden, während die Stadtbevölkerung selber von 18 000 auf 2000 herabgegangen sei!

Furchtbare Dinge erzählen endlich auch die Leute aus dem heiß umkämpften Städtchen Albert, die dank der Güte der deutschen Militärbehörden nach Holland gelangen konnten, wo ein Berichterstatter des „Verl. Lokalanz.“ mit ihnen sprach:

In Albert verbrannten zwölfhundert Menschen; beim ersten Angriff auf das Städtchen gingen etwa 200 Häuser und mehrere Gehöfte in Flammen auf. Da niemand die Löscharbeiten vornehmen konnte, blieb von den in Brand gesetzten Häusern nichts übrig. Vier Spinnereien, die über 5000 Menschen beschäftigten, wurden in Grund und Boden geschossen. „Und das alles haben die Franzosen getan!“ rief der zum Bettler gewordene Familienvater aus; er verhehlt nicht, daß von den französischen Soldaten keine Rücksicht auf Privateigentum genommen wird. Es gibt keine Requisitionsbüro, kein Bargeld. Sie führen das Vieh aus den Ställen, holen aus den Kellern, was zu holen ist. Verlangt man eine Entschädigung, so wird entweder auf den Offizier, „der bezahlen soll“, gewiesen — der Offizier bezahlt aber nichts — oder es heißt, die Lebensmittel müßten beschafft werden, damit den Deutschen nichts Genießbares in die Hände fällt. Das Elend der gänzlich ausgeplünderten Menschen ist unvorstellbar. Sie leben von den Abfällen der Feldküchen, von Hund und Aßen. Händler, die mit gewissenlosen Soldaten unter einer Decke stehen, verkaufen Pferdeleichen an die noch vorhandenen Bewohner der verwüsteten Gegend. Viele folgen den Truppen, um nicht ganz zu verhungern. Aus erheblichen Frauen werden Prostituierte, brave Arbeiter leben von Diebstahl und Leichenfleddern. Hinter der Schlachtklinie herrschen abscheuliche Zustände. Ein verwahrlostes Räubervolk umschleicht die Verpflegungskolonnen und Sanitätszüge. Es wird straßlos gemordet. „Ich selbst habe gesehen, wie ein französischer Sergeant eine Frau erwürgte, weil sie seinen Wünschen nicht nachgeben wollte“, erzählt mir der Mann, der bei der Schilderung seiner Erlebnisse von Frauen geschüttelt wird. Die Zahl der Soldatenkapachen ist erschreckend groß. Kein Minister vertritt sich in das Gebiet. Vielleicht weiß man nicht einmal, daß 24 Dörfer vom Erdboden gänzlich ver-

Unsere Zeit ist ein großer Weiser. Die große eisene Wand-
uhr tollt und klast mit gewaltigen Schlägen.
Gardner.

schwand sind. Der Flüchtling teilte mit noch mit, daß kurz vor seinem Auszug aus Albert 65 muntere französische Soldaten kriegsrechtlich erschossen wurden; bei Albert verbrannten die Franzosen haufenweise ihre Toten, weil es nicht möglich war, Massengräber aufzuwerfen.

Die englischen Truppen auf französischem Boden.

Laut offiziellem englischem Nachweis standen im Oktober 170 000 englische Soldaten in Frankreich. Dazu kamen angeblich 90 000 Hindus und 32 000 Kanadier. Für den fünften November erwartete man 28 000 Australier. So glaubt man, bis Ende November Frankreich mit 500 000 Mann unterstützen zu können. Die Resttruppenarmee Klitcheners soll 850 000 Mann betragen. — Doch das sind englische Zahlen, die man nicht unbedingt zu glauben braucht.

Der aus Indien kommenden in Neapel angekommenen italienische Handelsdampfer „Roma“ bringt interessante Nachrichten über den Transport indischer und australischer Truppen nach Europa sowie über die militärische Tätigkeit der Engländer am Suezkanal. Am Tage vor der Abreise der „Roma“ waren 24 englische Transportdampfer von Bombay abgefahren, auf denen sich Truppen befanden. Dies war der dritte Transport indischer und australischer Soldaten, der angeblich 50 000 Mann stark sein soll. Vor der Einschiffung hatten sich zwei indische Regimenter empört, und die Engländer waren genötigt, dieselben wieder in ihre Heimat am Himalaja zurückzutransportieren. Bei der Durchfahrt durch den Suezkanal konstatierten die Offiziere der „Roma“, daß die Engländer am Westufer des Kanals Laufgräben angelegt und in je 100 Meter Entfernung schwere Batterien aufgestellt hatten. Nach der Mitteilung eines italienischen Ingenieurs in Port Said hatten die Türken am Ostufer des Kanals bereits 80 000 Mann zusammengezogen. Endlich sollen deutsche Emisäre nach englischer Behauptung in Kegypten eifrig an der Arbeit gewesen sein, die mohammedanische Bevölkerung gegen die Engländer aufzuwiegen. Dr. Kr.

Englische Dum-Dum-Geschosse.

Die Engländer verwenden jetzt Dum-Dum-Geschosse, die äußerlich als Vollmantelgeschosse erscheinen, tatsächlich aber Dum-Dum-Geschosse mit allen ihren schrecklichen Folgewirkungen sind. Der Münchener Professor der Chirurgie, Dr. Fehler, schreibt darüber den „Münchener R. N.“:

Am 31. Oktober 1914 wurde auf Befehl des deutschen (bayerischen) Generalkommandos in Cambray durch Anschlag überall bekannt gegeben und vor der Wache vor dem Stadthaus allgemein auch den Fran-

zosen ein englisches Gewehr vorgezeigt mit Dum-Dum-Geschossen, wie sie mit abgebrochenen Spitzen in den Taschen der englischen Patronen gefunden werden. Der Bleikern der Patrone besteht aus zwei Teilen, die durch den Stahlmantel zusammengehalten werden. Durch das Hineinstoßen der Geschosspitze in das Loch der Magazinsperre und durch leichten Druck bricht die Geschosspitze ab. Die Patrone wird zum Dum-Dum-Geschoss, wie es nur gegen wilde Tiere verwendet wird und die gefährlichsten Verletzungen macht.

Nach meinen Untersuchungen besteht das vordere Viertel des Geschosskerns aus einem sehr leichten, vollständig für sich getrennt in die Hohlspitze des Nadelmantels eingepreßten Aluminiumvollegels, die übrigen Dreiviertel des schwereren hinteren Geschosskerns, ebenfalls für sich bestehend, ist Hartblei.

Ich vermute, daß alle neueren englischen Spitzgeschosse, äußerlich Vollmantelgeschosse, solche verborgene geteilte Geschoskerne enthalten, daher sehr leicht infolge der veränderten Druck- und Spannungsverhältnisse beim Aufschlag namentlich auf Knochen spielen. Weil die Spitze sehr leicht ist (Aluminium), verursachen sie durch Umbrechen des Schwerpunktes nach vorn auch mehr Querschläger, die stärker verletzen, leichter spielen.

Prof. Dr. Fehler.

Auf dem Anschlag des Stappen-Inspektors Generalleutnant v. Hellingrath in Cambray hieß es mit Bezug auf diese Dum-Dum-Geschosse:

„Das ist die rohste Art der Kriegsführung. Das Dum-Dum-Geschoss ist zum Schutz des Menschen gegen die Bestien Afrikas und Asiens erfunden. Ein Schutz soll das größte Tier zerreissen. Die Haager Konvention verbietet ausdrücklich die Verwendung solcher Mordwerkzeuge gegen Menschen. Die Anwendung der Dum-Dum-Geschosse zeigt, auf welcher niedriger Stufe das „Kulturvolk“ der Engländer steht.“

Kundgebungen deutscher Heerführer.

Berlin, 10. Novbr. (Priv.-Tel.) Der Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus München: Der Führer der VI. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, erließ einen Armeebefehl, in dem es heißt: Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet. Es gilt jetzt in den Kämpfen mit unserem verzweifeltesten Feind nicht zu erlahmen, seinen Hochmut unerbittlich zu brechen; schon wird er mürbe. Es ergaben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig, aber der größte entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muß hinunter! Ihr müßt ausbauen, ihn nicht aus den Zähnen lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen.

Karlsruhe, 10. Novbr. (B. B. Nichtamtlich.) Der Großherzog hat folgendes Telegramm erhalten: Ew. Königl. Hoheit melde ich untertänigst, daß die dem ... Korps angehörenden badiischen Truppen ... (Neuformationen) sich in den blutigen Kämpfen vom 20. Oktober bis zum heutigen Tage besonders brav geschlagen, mit Mut und Entschlossenheit starke feindliche Kräfte zurückgeworfen und feindlichen Gegen-

ständen in vierzehntägigen Kämpfen Stand gehalten haben. Der Kommandierende General ...

Es ist zum Weinen!

Einem Feldpostbriefe eines badiischen Kriegsteilnehmers entnimmt die „Weinheimer Zig.“, daß die Franzosen in den Dörfern bei Arras folgendes Telegramm in französischer Sprache angehängt hatten:

Die Russen sind in Berlin eingedrungen. Der Kaiser und die Kaiserin haben fluchtartig die Stadt verlassen. Die Deutschen sind zwischen Verdun und Toul vollständig eingeschlossen. 40 000 Mann ihres letzten Aufgebots haben sie einberufen. Ihre Generale weinen!“

Es ist wirklich zum Weinen, daß den Franzosen solcher Schwindel vorgesetzt wird; wir Deutschen können uns aber freuen, daß unsere Feinde bereits zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nehmen müssen, um ihren Mut aufrecht zu erhalten.

Unter der Fahne des Kalifen.

Berlin, 10. Novbr. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Konstantinopel: Heute trafen hier, wie der „Tanin“ meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algerien und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islams kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

Kriegsbegeisterung in Jerusalem.

Das Osn-Bester jüdische Wochenblatt „Egenidseg“ veröffentlicht in seiner jüngsten Nummer einen Brief aus Jaffa, in dem folgende Schilderung von der Mobilisierung der türkischen Truppen in Jerusalem entworfen wird:

Als der Gouverneur von Jerusalem aus Konstantinopel die Mobilisierungsbefehle erhielt, sandte er sogleich berittene Herolde in die arabischen Dörfer zu den Scheichs. Die Herolde hielten in der einen Hand eine mit dem weißen Halbmond geschmückte blutrote Fahne, in der anderen Hand einen Krummstiel. Dies sollte andeuten, daß der Sultan alle treuen Muselmanen zum Kampfe aufgerufen hat. Und die Muselmanen leisteten diesem Ruf getreulich Folge. Der Erfolg der Mobilisierung war ein ganz außerordentlicher. Dies war namentlich für eine Lieberroland, die wir gewohnt waren, daß man in diesen Gegenden Soldaten fängt etwa wie man ein Wild jagt. Diesmal war es ganz anders. Zu Jehnlausenden strömten die Araber nach Jerusalem. Selbst die wilden Beduinenstämme, die bisher weder Heeresdienst geleistet

Die gerade Grenze.

Ein Münchener Kriegsauschnitt.

Dort hängt eine Landkarte vor dem Laden. Jeder, der vorüber muß, bleibt einen Augenblick lang vor ihr stehen. Landkarten sind in diesen Tagen stark magnetisch.

„Also bleibe ich auch stehen. Nicht daß ich Neues auf ihr suchen wollte. Den Stand der Fährlein kennen wir ja zu genau. Aber es beruhigt doch, des Vaterlandes Grenze mit einem Blicke täglich zu umfassen.“

„Im Ru sind's eine Menge Leute, die das Gleiche wollen. Und schon hat sich einer vorgebracht, der einen Vortrag hält.“

„Nun bitte ich Sie, schau'n Sie sich amal die Grenzen an, die wo wir gegenüber Frankreich und Rußland ham.“

„Am.“ sagt jemand unsicher.

„Sollt Ihnen jetzt da gar nix auf?“

„Om, ja, eigentlich nichts Besonderes.“

„Aber seh'n Sie denn gar net, wie buckelt daß die Grenzen san?“

„Bucklig? Ja, ein wenig unregelmäßig verlaufen sie ja schon. Aber da wird man nicht viel machen können.“

„Was? Da sollt ma nix macha können! Freit! Kann ma da was macha. Grad kann ma's macha, mei Biada.“

„Warum denn gerade?“

„Weil das ganze Unglück mit die ewigen Völkerkriegerkeiten nur von die buckelten Grenzen herkommt. Schauung' S' amal das Hin und Her, des damische, von dera Grenz an. Da kennt sich ja scho im Frieden sei Teufel mehr aus, zu was für ein Land daß er gehört. An Ordnung muß da endlich amal hineinkomma, Herr Nachbar.“

„Ja, aber wie?“

„Das is ganz einfach. Schauung' S' her — ich hab da zufällig ein Lineal bei mir (er zog wirklich eines aus der Jumenttasche) — da wird also nach dem Krieg eine gerade Linie herübergezogen von Velfort nach Calais, von Reval nach Odessa, eine schnurgerade Linie — sehng's ajuoo —“

gingert, und machte jetzt wahrhaftig einen biden Strich auf die Landkarte —

„Erlauben Sie, was machen Sie denn da mit meiner Landkarte?“ Der Ladenbesitzer unter der Tür war es.

„Die neuen graden Grenzen zeich'n i ein.“

„Das können Sie auf Ihrer Karte machen, aber nicht auf der meinigen, außer Sie kaufen sie.“

„Kauft mir gar net ein.“

„Dann tun Sie gefälligst Ihre Lineal und Ihren Bleistift weg.“

Mit giftigen Widen steht der Grenzberichtigte feine geraden Grenzinstrumente wieder ein. Der Ladenbesitzer verschwindet hinter der Türe. Im Weitergehen wendet sich der andere noch einmal an seine Zuhörer:

„I weit' mein Kopf, her da dein is oaner, der 's mit die andern halt, weil er net amal ant ordentliche grade Grenz auf seiner Landkart'n ham woll.“

F. M.



— Der Vater des Verteidigers von Tlingtau. Die Unterdrückung der seit dem Jahre 1727 bestehenden, in deutscher Sprache erscheinenden „Sankt Petersburger Zeitung“, die laut Beschluß des russischen Ministeriums vom 1. Januar 1915 an aufhören soll zu erscheinen, erinnert — so schreibt man den „Münch. R. N.“ — an einen Redakteur dieses Blattes, dessen Sohn auch gerade im Mittelpunkt des Interesses steht. Jener Redakteur war nämlich der Vater des heldenmütigen Verteidigers von Tlingtau, der Dichter Friedrich Meyer von Waldsee, der vor einem Jahrzehnt etwa in Heidelberg starb. Dieser Vater des Helden von Tlingtau war 1823 in Krosen geboren, hatte sich dann auf dem Polytechnikum in Kassel den Bergbau gewidmet und hatte sich auch bereits diesem praktisch in Alandthal zugewandt, als seine literarischen Neigungen ihn nach Berlin

trieben, um sich hier dem Studium der Literatur zu widmen. Nach dem Bestehen des Doktorexamens nahm er dann in Kurland eine Hauslehrerstelle an, und so kam er nach Rußland, wo er von 1852 bis 1874 Chefredakteur der „Sankt Petersburger Zeitung“ war und in diesen zwei Jahrzehnten im Kunst- und gesellschaftlichen Leben Petersburgs eine sehr bedeutende Rolle spielte. Ueber seine Redaktionsstätigkeit hat Meyer von Waldsee später, nachdem er sich 1880 in Heidelberg als Privatdozent der Germanistik habilitiert hatte, sehr belesene Erinnerungen veröffentlicht. „Niemand kann sich“, so erzählt er, „eine Vorstellung davon machen, unter welchen Bedingungen im Anfang der fünfziger Jahre eine Zeitung in Petersburg hergestellt werden mußte. Revolutionäre Eisenbahnschienen hatten dazumal Rußland noch nicht mit dem Westen verbunden: Der gute, ehrwürdige Postwagen brachte in sechs bis sieben Tagereisen die Zeitungen aus Berlin. Wenn im Winter die Wege verschneit waren, blieben jene unterwegs, und in solchen Zeiten sahen die Petersburger Redakteure an ihren Schmerzenspfeulen im Tode, beinahe wie jener Pastor auf der Oseeinsel Rano, der genau an jedem Tage die Zeitung von demselben Datum des vergangenen Jahres zu lesen pflegte. Nicht allen politischen Organen Westeuropas war und ist der Eintritt in Rußland gestattet. Auch unter den zweifellos konservativen Blättern war nur einer kleinen Leserschaft von Adeligen der damals noch schwarz-weiß-gelbe Schlagbaum geöffnet. Eine gewisse Anzahl jener eifrigen Staatsdiener, die man Zensoren nennt, waren bei den Postämtern angestellt und hatten die Aufgabe, alles mit undurchdringlicher Schwärze zu bedecken, was auf diesen Blättern dem geistigen Gesundheitszustand der Russen Schädliches fand. Da es den Zensoren nicht möglich oder nicht bequem war, alle aus dem Ausland eingetroffenen Zeitschriften am Tage ihrer Ankunft Neude passieren zu lassen, so wurden diese nach Willkür in sogenannte eilige und nicht eilige fortieret. Die Haupttriebfeder der Zensoren bei der Ausübung ihres Amtes war unter Nikolaus I. die Furcht, nach oben anzustoßen. So wurde im Anfang der fünfziger Jahre eines schönen Tages dem Redakteuren aller Petersburger Blätter der direkte Befehl des Zaren kundgegeben, die europäische konstitutionelle

Kristallpalast

Das schöne zeitgemässe Programm
Eintritt 30 & Verwundete Soldaten freien Eintritt.

noch Steuern bezahlt haben, erschienen auf ihren hohen Rossen. Die Szenen, die sich in diesen Tagen in den Straßen Jerusalems abspielten, werden und unvergesslich sein. Die Araber überfluteten die Stadt: Jellachen mit ihren Frauen und Kindern, Beduinen mit langen Lanzen, daneben auch Juden mit langen Bärten und Christen. Der große Platz, der von dem Davidssturm, dem Hotel Ambursky und der Burg Zion umgrenzt wird, wimmelte von Arabern. Es bildeten sich Zirkel, in deren Mitte Schwerkämpfe aufgeführt wurden. Die Frauen schlugen dazu den Takt mit Trommeln. Jammervoller ward der Wirbel. Aus zehntausend Reihen erschallte mit einem Male der Ruf „Allah jussur el-Sultan“ (Gott schütze den Sultan.) Schließlich erschien der Pascha und mahnte zur Ruhe. Man gehorchte ihm.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

in Budapest, 10. Novbr. (Str. Post.) Verschiedene Umstände ließen unsere Heeresleitung darauf schließen, daß die Russen in der Bukowina einen neuerlichen Angriff in erster Reihe auf Czernowitz planten. Um dieses Vorhaben zu vereiteln, wurden umfassende Vorkehrungen getroffen, die zu einem glänzenden Erfolge führten. Unsere Truppen überschritten einige Kilometer nördlich von Czernowitz den Pruth und überfielen die Russen in der Flanke. Völlig überrascht von dem Angriff leisteten die Russen nur kurzen Widerstand und traten den Rückzug auf die dem Aufsehen nach einzige freie Linie an. Sie gerieten jedoch in den Schußbereich unserer Geschütze, die geradezu furchtbare Verheerungen in den Reihen der Russen anrichteten. Das Schlachtfeld bedeckte förmliche Berge von russischen Leichen. Mehrere hundert Russen wurden gefangen.

In Ostgalizien ist es gestern zwischen Ragnow und Jablonow zu einem Zusammenstoß mit einer russischen Abteilung gekommen. Die Russen wurden in die Flucht gejagt.

Fünf auf einen Streich.

Feldpostbrief eines Berliner Schauspielers.

Ein bekanntes Mitglied des Deutschen Theaters in Berlin handte an seine Angehörigen vom westlichen Kriegsschauplatz folgenden in „Berliner Tagebl.“ veröffentlichten Brief: **Liebe Eltern!**

Während heftigen Granatfeuers diesen Brief. Wir haben hier eine der heißesten Schlachten nach Aussage der alten Krieger, die schon die anderen hiesigen Kämpfe mitgemacht haben. Viele Tote und Verwundete, die Dörfer alle kaputtgeschossen. Unsere Artillerie und Infanterie soll nach Aussage der Gefangenen und feindlichen Verwundeten noch größeren Schaden anrichten. Es geht sicher vorwärts, das ist ein Trost.

Ich hatte vom Brigadeführer, da ich als Freiwilliger vortrat, den ehrenvollen Auftrag, zu erkunden, welche Truppen sich in unserer linken Flanke entfalteten. Ich fuhr herum und traf niemanden, erkundete aber eine Mühle als guten Beobachtungsposten. Darauf wurde

ich zur Kavallerie geschickt, um einen Beobachtungsposten mit mir dorthin zu nehmen. Auf dem Weg zur Kavallerie kommt an der Mühle mir eine feindliche Kavalleriepatrouille von 15 bis 20 Mann schnell entgegen. Ich wollte nun schnell vorbeifahren, da ich mich ihr nicht gewachsen glaubte, jedoch hatte ich die Nachvorher und schon den ganzen Tag auf dem Rad zugebracht und war sehr müde, außerdem ging es bergauf und gegen Wind, so daß die Reiter mich zu überholen drohten. Ich sprang dann vom Rad und fing an zu schleichen. Der Feind sprang vom Pferd, suchte Deckung und schoß auch auf mich. Ich habe dann trotz des Kugelregens, der mich überschüttete, Gott sei dank, nicht die Ruhe verloren und schoß schießend freihändig, fünf und ein Pferd herunter. Darauf sahen die Feinde auf und rissen aus. Als ich dann an dem ersten Verwundeten vorbeifuhr und ihn auf französisch ansprach, wie es ihm ginge, und wo er verwundet wäre, da ich ihm einen Sanitätskolbaten schicken wollte, nahm dieser Held das Gewehr und schoß auf mich in einer Entfernung von fünf Schritten, traf aber nicht. Meinen Revolver hatte ich sofort zur Hand, traf aber ebenfalls nicht. In der Aufregung sprang ich vom Rad, verlor meinen Revolver und suchte Deckung hinter einem Misthaufen. Den Tschako legte ich rechts, mich links und beobachtete, bis ich den Kerl totschleichen konnte. Die anderen traf ich tot, nur noch einen leicht verwundet, der auf meine Aufforderung die Waffen wegwarf; ich übergab ihm dann der nachrückenden Infanterie, ebenso vier Pferde, wofür mir die Artilleristen am nächsten Tag sehr dankten. Als ich nach vollführtem Befehl wieder zum Stabe zurückkam, wurde ich mit Hurra empfangen. Sie hatten durch Fernglas den Vorgang gesehen. Sie erfuhren, daß ich Schauspieler wäre, sie hätten mich schon alle in vielen Rollen gesehen, dankten mir für das schöne Lustspiel und sagten, wenn alle Schauspieler so gut spielten, es nicht schlecht bestellt um unser Vaterland wäre. Ich wurde vom Divisionskommandeur am nächsten Tag liebevoll angesprochen, der mir auch versicherte, mich zum Eisernen Kreuz vorzuschlagen.

In der ganzen Division bin ich jetzt bekannt als der Schauspieler mit fünf auf einen Streich. Jetzt bin ich Befehlsüberbringer beim Divisionsstab und habe die schwere Pflicht, im feindlichen Feuer die Befehle bis in die vorderen Schützengruppen zu überbringen.

Wie geht es Euch denn sonst? Wir haben schon fünf Tage lang kaum geschlafen, kaum gegessen. Waschen konnte ich nicht, denn das Wasser ist notwendig zum Trinken. Beste Grüße! Euer Werner.

Wie die Emden kapert.

Die Abenteuer von vier englischen Kapitänen, deren Schiffe durch die „Emden“ im Stillen Ozean versenkt wurden, sind in den „Times of Ceylon“ vom 29. September beschrieben. Alle loben die Höflichkeit vom Befehlshaber der „Emden“.

Kapitän J. J. Zulloch von der „Thymerie“ erzählt: Wir verließen Colombo am Freitag (25. September) und fuhrten munter vorwärts, bis wir um 11.25 Uhr nachts ein Kriegsschiff trafen, das ohne Lichter fuhr. Das Kriegsschiff, das, wie sich später herausstellte, die „Emden“ war, gab uns mit einer Laterne das Signal Stop. Ein Boot, von einem Leutnant befehligt, wurde heruntergelassen und kam auf uns zu. Der Offizier

sagte zu mir: „Wir sind ein deutsches Kriegsschiff und ich wünsche Ihre Schiffspapiere zu sehen.“ Dann wurden uns zehn Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes gegeben und uns mitgeteilt, daß wir Gefangene seien. Nachdem die Deutschen das Schiff nach Lebensmitteln durchsucht und das letzte Boot unser Schiff verlassen, hörten wir eine dumpfe Explosion. Sie hatten das Schiff gesprengt und es verschwand in den Fluten. Der erste Maschinist wie auch ich wurden an Bord der „Emden“ gut behandelt. Nur wurde uns abends kein Licht gestattet. Doch brachten uns die Offiziere Karten, um beim Tageslicht zu spielen. Ein junger Schiffseutnant besonders war sehr freundlich und gab uns Bücher zum Lesen. Das Boot war voller Leben, soweit man sehen konnte, und mit den Lebensmitteln, die sie sich von den gefangenen Schiffen geholt, schienen sie sparsam umzugehen.

Kapitän J. Isdale von der „Riberge“ (dessen Schiff 200 Seemeilen westlich von Colombo versenkt wurde): Mein Boot sah ihn zuerst. „Kreuzer in Sicht! Kapitän“, rief er mir zu. Dann gab der Kreuzer Signale: „Augenblicklich stoppen“. „Antworte ihm, er sollte uns nicht belästigen, bevor er seine Flagge gezeigt.“ Im nächsten Augenblick ging die Flagge hoch. „Teufel, wir sind fertig.“ Dann kam ein Schiffsoffizier an Bord, der mir sagte: „So viele Kleidungsstücke wie möglich zusammen, und zwar schnell, denn das Schiff wird zerstört.“ Er fragte nun nach den Lebensmitteln, die ich an Bord hätte und nahm alles mit herüber, weil, wie er sagte, sie davon leben müßten. „Sonst war er sehr freundlich.“ „Was wollen Sie, Kapitän, es ist Kriegsgeld.“ Er gab mir eine halbe Stunde Zeit, um alles, was wir mitnehmen wollten, zu dem Gruppenale zu bringen, ein gekapertes Schiff, das die Gefangenen nach Colombo, dem ersten geeigneten Hafen, herüberbringen sollte.

Kapitän W. H. Gibson von der „Fohle“ (315 Meilen von Colombo versenkt): Die deutschen Offiziere waren sehr höflich. Ich möchte sagen, außergewöhnlich höflich. Ehe wir durch die „Gruppenale“ nach Colombo gebracht wurden, wünschte man uns allen eine angenehme Reise.

Kapitän D. Harris von dem „King Lud“: Wir haben leider keine Häfen, wo wir Sie hinführen können, wie Sie es mit unseren Schiffen getan haben“, sagte der Offizier, der zu mir an Bord kam. „Vereilen Sie sich vor, Ihr Schiff zu verlassen. In einer Stunde muß es vernichtet sein.“

Begnadigt.

Man erinnert sich wohl noch der Verurteilung von sieben Reservisten und Landwehrmännern, die wegen Widerfährlichkeit gegen einen Gendarmeriewachmeister am Tage der Kontrollverjammlung schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen erhielten. Die Angelegenheit beschäftigte auch den Reichstag und gab Anlaß zur Wäberung des § 110 des Militärstrafgesetzbuches. Infolgedessen wurden die Verurteilten in der Verurteilungsverhandlung vor dem Oberkriegsgericht mit erheblich niedrigeren Strafen bestraft. Vier von ihnen, die von ihrer Strafe noch sieben Monate zu verbüßen hatten, sind begnadigt worden und haben sich aus dem Spandauer Militärgefängnis nach Sondershausen begeben, um sich beim dortigen Bezirkskommando zu melden.

Welt ganz zu ignorieren und sein Wort aus parlamentarischen Körperschaften zu bringen.“

ki Der Kinetograph — im Wagen. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, hat ein dänischer Ingenieur, Herr Schjern, freier Ingenieur, einen Apparat erfunden, der imstande sein soll, photographische Aufnahmen im Wagenfahre hervorzubringen! Der Apparat soll durch den Mund und die Speiseröhre in den Wagen eingeführt werden. Sein oberer Teil besteht aus einer nicht zu biegsamen Gummiwalze, die 11 Millimeter dick ist und sich in einem Stahlrohr befindet, in welchem der photographische Apparat angebracht ist. Ein schwieriges Problem war, eine Lichtquelle in Verbindung mit dem Apparat zu schaffen, die die nötige Beleuchtung im Wagen erzeugt. Der dänische Ingenieur glaubt nun dieses Problem durch die Konstruktion einer kleinen Vogenlampe gelöst haben, die vor einem Hohlspiegel aufgehängt wird und ihr Licht durch eine Linse weiterleitet. Dies Licht ist stark genug, daß der Film ein Bild aufnehmen kann. Der Apparat ist nämlich so gebaut, daß er nicht ein einzelnes Bild, sondern eine ganze Reihe von Bildern auf einem gewöhnlichen Film aufnimmt. Das ist nötig, weil, wie bekannt, der Wagen in stetiger Bewegung sich befindet. Es müssen daher Augenbildsbilder aufgenommen werden, und dabei bildet die lebende rote Farbe, die der Wagenfahre inwendig hat, eine große Schwierigkeit, weil sie sich schwer photographieren läßt. Dem Erfinder soll es jedoch geglückt sein, auch diese Schwierigkeit zu überwinden, und als Beweis hat er eine Augenbildsbildphotographie eines Glases Lunge hergestellt. Um zu zeigen, daß es sich wirklich hierbei um eine Augenbildsbildphotographie handelt, hat er vor dem Wagenfahre ein Venndel aufgehängt, und man sieht auf dem Bilde, daß dieses schwingt. Frühere Erfinder, die sich um einen ähnlichen Apparat bemühten, haben als Lichtquelle Kohlenfadenlampen benutzt, während die von Schjern freieleuchtende konzentrierte Vogenlampe weißes Licht hervorbringt. Um sie zum Leuchten zu bringen, wird durch die Gummiwalze eine elektrische Leitung gelegt, und außerhalb des Mundes befindet sich ein Apparat, der die Filmaufnahme leitet. Es soll dem Erfinder gelungen sein, mit einem Apparat photographische Aufnahmen in

einem Schweinemagen herzustellen, die von Sachverständigen günstig beurteilt werden.

Die Schulden des Herrn Jowolski. Der russische Bolschewist in Paris, Jowolski, hat „bergesen“, seine Schulden, die er bei seinem Sommeraufenthalt in Rottach am Tegernsee gemacht hatte, zu bezahlen. Die zahlreichen Geschädigten hatten Klage eingereicht, und das Amtsgericht von Tegernsee hat daher Alexander v. Jowolski und Margarete v. Jowolski, beide „unbekanntes Aufenthalts“, zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites geladen. Man erzählt dr auch, welcher Art die Schulden sind, die das Ehepaar zu zahlen vermag. Sie schulden: dem Schlossermeister Ringhofer 70.50 Mark, dem Schreinermeister Zimmer 16 Mark, dem Schuhmacher Oester 3.50 Mark, dem Glasermeister Wülfritter 50.20 Mark, dem Milchhändler Schimpfhauser 5.00 Mark, dem Installationsgeschäftsinhaber Wigner 115.93 Mark, dem Buchbinder Weilmann 50.25 Mark, dem Tapezierer Köpf 97.30 Mark, dem Kunstgärtner Rauch 300 Mark, dem Wasserversorgungsverein Egern 84 Mark, dem Uhrmacher Steinbacher 84.00 Mark und dem Expedienten Johann Wagner 113.50 Mark. — Es scheint also dem russischen Bolschewist und seiner Gemahlin seit längerer Zeit an dem nötigsten Kleingeld gefehlt zu haben. Die Villa des Herrn Jowolski ist nun beschlagnahmt worden. Jowolski hatte sie schon im Sommer auf den Namen seiner Frau überschreiben lassen.

Kurze Notizen.

Der preussische Minister Breitenbach hat verfügt, daß alle zu Verwundetentransporten einzurichtenden Wagen einen für das Auge der Kranken möglichst angenehmen Farbennuanz erhalten. Auf allen Wagenwänden der Lazarettzüge tausenden Wagen soll ferner ein großes rotes Kreuz in weißem Feld angebracht werden, das auch von Flugzeugen aus sichtbar ist. Auch ist das rote Kreuz an den Seitenwänden der Lazarettzüge zu vergrößern.

In Stockholm starb am 9. November die verpöhlte Herzogin von Dalekarlien, geborene Prinzessin Eberste von Sachsen-Altenburg, geboren 1836 und

vermählt 1864 mit August Prinz von Schweden und von Norwegen, Herzog von Dalekarlien.

KUNST- und WISSENSCHAFT

Frankfurter Opernhaus. Herr Gesser von der Charlottenburger Oper, der hier vor einigen Monaten wiederholt den Partisan geungen und in dieser anspruchsvollen Partie gut bestanden hat, gastierte gestern in der Fielrolle des Aristokraten „Alessandro Stradella“ auf Engagement. Wiederum erzielte das stimmliche Leistungsvermögen des früher in der Frankfurter Hildbach-Schule ausgebildeten Tenoristen günstigen Eindruck und gestattet die Annahme, daß der Sänger sowohl im lyrischen Fach, wie auch in einzelnen Rollen heldischen Charakters eine nützliche Kraft sein kann. Ein enghütiges Urteil soll allerdings noch bis zu dem bevorstehenden Auftreten in einer lyrischen Partie ersten Ranges, dem Mozartischen Tamino, aufgeschoben sein. Öffentlich bewährt sich an diesem Prüfling das Können des Gastes ebenso, wie gestern in der ungleich leichteren, dankbaren Stradella-Partie. Es wird sich dann auch zeigen, ob einige Mängel der Tonbildung, wie namentlich der lebhafte Klang in der höheren Lage bei Mozart ebenso hervortreten, wie gestern bei Flotow. Die vortheilhaft schlaue Erscheinung kam dem Auftreten des Gastes gut zustatten. Es fehlte nicht an Beifall, in den auch die Leistungen des Fränlein Heim als Konorte und des angekannte Banditenpaar der Herren Schramm und Garzis mit eingeschlossen wurden.

Kleine Mitteilungen.

Im „Berl. Tagebl.“ inseriert eine Züricher Kunsthandlung, daß die sämtlichen in ihrem Besitz befindlichen 80 Bilder Ferdinand Hodlers (der kürzlich wegen seines Anschlusses an einen gegen Deutschland gerichteten Protest in Deutschland hart angegriffen wurde) „en bloc“ zu verkaufen seien.



Frankfurt, 11. November.

Die Kriegsfürsorgeleistungen der Stadt.

Für Kriegsfürsorge hat die Stadt bisher seit dem 3. August vorerst die stattliche Summe von fünf Millionen Mark bereitgestellt. Zunächst zwei Millionen, die Mitte Oktober bereits nahezu ausgegeben waren, und dann weitere drei Millionen, die angehts des steigenden Bedarfs auch in nicht allzuferner Zeit aufgebracht sein werden.

In ihrer Sitzung vom 3. August hat die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Magistrats der Bewilligung der bereits erwähnten zwei Millionen zugestimmt, ferner aber u. a. beschlossen, daß den zurückgebliebenen Familienangehörigen der zur Fahne einberufenen städtischen Bediensteten und Arbeiter, für die Gehalt oder Lohn nicht weiterläuft, die Stadt als Arbeitgeberin zu den auf Grund des Reichsgesetzes gewährten Unterstützungen als private Unterstützung eine weitere Zulage bis zur Hälfte des derzeitigen Dienstverdienstes, einschließlich Mietzuschuß und Lohnzuschlägen gewährt wird. In dringenden Fällen kann über diese Sache ohne Inanspruchnahme der privaten Kriegsfürsorge hinausgegangen werden. Für die übrigen Familienangehörigen der aus der Stadt Frankfurt einberufenen Mannschaften wurde eine Zulage von 50 Prozent der Reichsunterstützung genehmigt.

Die Stadt hat es durch Ankauf von Rübren ermöglicht, daß die tägliche Milchproduktion in Körpern von 500 auf 700 Liter gesteigert werden kann. Sie hat einen Ankauf von 2000 Sack Weizenmehl bewerkstelligt und der Gesellschaft für Wohlfahrtsvereine zur Detailabgabe übergeben. Den zur Fahne einberufenen nicht etatsmäßigen Angestellten einschließlich der ständigen und unständigen Arbeiter war, sofern sie ihr Gehalt nicht unverlürzt weiterbezogen, Gehalt oder Lohn für vierzehn Tage ohne Abzug von Beiträgen für Sozialversicherung gewährt worden, in einzelnen Fällen auch noch ein Zuschuß.

Um die Familienversicherung der zur Fahne Einberufenen bei der Ortskrankenkasse aufrecht zu erhalten, werden letztere von der Stadt freiwillig weiterversichert unter Übernahme der Krankenversicherung und der Kosten der Familienversicherung durch die Stadt für diese Angestellten und Arbeiter unter Berücksichtigung ihrer sonstigen Anstellungsverhältnisse.

Von den am 3. August bewilligten zwei Millionen waren 960 000 Mark für Familienunterstützung auf Grund des Reichsgesetzes verwendet worden, 100 000 Mark als erste Betriebsmittel für die private Fürsorge, 245 000 Mark Barunterstützung Arbeitsloser, 200 000 Mark Beteiligung bei der Frankfurter Kreditgenossenschaft, je 50 000 Mark für Ostpreußen und Ost-Lothringen, 110 000 Mark Aufwendungen im Interesse der Lebensmittelversorgung. Es waren bis 15. Oktober 1 911 500 Mt verausgabt, ohne die Familienunterstützungen für den laufenden Monat, die Mehraufwendungen für Armenpflege und für den Betrieb der Krankenhäuser, die Aufwendungen für die Familien der einberufenen, nicht etatsmäßig Angestellten und Arbeiter. Die neuerdings bewilligten drei Millionen werden voraussichtlich für den Rest des Kalenderjahres erforderlich werden, da mindestens 2 1/2 Millionen auf die neuerlich erhöhten Familienunterstützungen und die Barunterstützung für Arbeitslose entfallen.

Die Leistungen der auf Grund des Reichsgesetzes zu gewährenden Unterstützungen sind auf monatlich rund Mark 600 000 berechnet worden, wovon der Stadt endgültig Mt. 262 000 zufallen.

Diese nicht erschöpfende Darstellung, bei der vielfach kein Zahlenmaterial verwendet werden konnte, auch die Hilfsstandsarbeiten nicht berücksichtigt wurden, ist ein schönes Zeugnis für die Opferwilligkeit der Stadt Frankfurt a. M.

Steuerzahlung.

unwilligerseits wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Steuern für das dritte Vierteljahr — Oktober-Dezember — bis zum 15. Novbr. zu entrichten sind, nach Ablauf dieser Frist muß die Zwangsbeitreibung beginnen. Die Steuerzahler werden im eigenen Interesse ersucht, soweit dies nicht bereits geschehen, die Zahlung alsbald zu leisten.

Sowie Steuerzahler infolge der Kriegslage gezwungen sind, um Stundung oder Erlass einzukommen, empfiehlt es sich, die nötigen Anträge jetzt schon bei den zuständigen Stellen (siehe die Anleitung auf dem Steuerzettel) anzubringen. Ebenso empfiehlt es sich, wenn Steuerpflichtige zur Fahne einberufen werden, dies den zuständigen Steuerbehörden mitzuteilen.

Der Andrang zu den Bahnhöfen wird immer stärker, je näher das Ende der Eingahlungsfreie heranrückt. Wer seine Steuern durch Postanweisung, Zahlkarte oder Scheck pp. entrichtet, hat außer seiner Adresse die Kontonummer, unter der er veranlagt ist, auf den Abschnitten pp. anzugeben. Im übrigen ist zur Bequemlichkeit die bargeldlose Zahlungsweise — bezgl. die Anmerkungen auf dem Steuerzettel — besonders zur Verwendung zu empfehlen.

Der Armenpfleger soll den Antragsteller in dessen Wohnung aufsuchen.

Vom Armen-Amt ist Straf-Anzeige erstattet worden gegen einen Friedrich Laufer, der mehrere Armenpfleger veranlaßt hat, ihm Geldunterstützung zu geben, indem er ihnen vorpiegelte, er wohne in ihrer Pflanzschaft und sei bedürftig. Der Betrug wäre mißglückt, wenn die Armenpfleger ihrer Anweisung gemäß vor Verabreichung der Unterstützung den Unterstützten in der Wohnung aufgesucht hätten. Es würde sich hierbei herausgestellt haben, daß die Wohnungsangabe falsch war, daß also auch die anderen Angaben des Laufer keinen Glauben verdienten.

Hierbei wird bemerkt, daß Laufer nicht etwa einen besonderen Grund angab, weshalb eifertige und schnelle Hilfe erforderlich sei, sondern daß er, ein seit Jahren unterstützter, viel bestraffter Mensch, einfach damit rechnete, daß die Pfleger, sei es aus Bequemlichkeit, sei es, um sich etwaigen Vorwürfen wegen verzögerter Unterstützung zu entziehen, ihn nicht in seiner Wohnung aufsuchen würden. Der Fall kann hiernach als Warnung dienen. Es sollte keine Armenunterstützung, abgesehen von besonders eifertigen Ausnahmefällen, gegeben werden, ehe der Armenpfleger den Unterstützten in der Wohnung aufgesucht hat. Ob ein eifertiger Ausnahmefall vorliegt, wird sich in der Regel auch bei raffinierten Betrügnern durch geeignete Befragung leicht feststellen lassen. Selbstverständlich ist es besser, daß einmal unnötige Unterstützung gegeben wird, als daß wegen zu großer Bedenklichkeit ein Notleidender ununterstützt bleibt. Trotzdem aber darf auch nicht übersehen werden, daß das prüfungslose Abgeben von Unterstützung geradezu zu Betrug auffordert und ermutigt. (Wir entnehmen obige Ausführungen den Mitteilungen des Armenamtes und möchten dazu bemerken, daß bei gegenwärtigem Andrang der Armenpfleger zu persönlichen Recherchen wenig Zeit findet. D. Red.)

Für das Vaterland gestorben.

Leutnant Hans Schloffer, Oberlehrer der Schüllerschule, ist, wie heute morgen bekannt wurde, gefallen. Den Heldentod für das Vaterland fanden: Unteroffizier Jakob Jol. Adam, welcher auch das Eisene Kreuz erhalten hatte, Carl E. Friede, beide aus Klein-Steinheim, aus Dainstadt Lehrer Waldmann und Jakob Wenzel, aus Bieber Peter Anton Paul, Richard Sidam, Jakob Rietz und Peter Schrod, aus Neu-Isenburg Gottlieb Herold und Louis Otto, aus Dreieichenhain Weidmann Auerbach.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Oberleutnant d. R. Dr. Friedrich Schmidt-Raack, Direktor des Frankfurter Sprosselbrennereis, außerdem wurde er zum Hauptmann befördert — Oberkriegsgerichtsrat Voll, 18. Res. Armeekorps, Bataillon, und Oberarzt Ludw. Clemen, Inf.-Reg. 117, Stadtkommandant Otto Greif, Lt. d. Res. im Inf.-Reg. 99, Willi Rietens (Geddrndheim), Lt. und Kompanieführer im Inf.-Reg. 81, Lt. d. Res. Jan (Oberndorf), Res.-Jäger-Vol. 8, Dr. Edgar H. Voettiger, Lt. d. Res. im Feldart. 81, und Ingenieur Gustav Deuser, Randw.-Inf. Reg. 81, Postsekretär Konami in Oberndorf, Oberleutnant d. R. und Kompanieführer, Postassistent Georg Schmitt in Oberndorf, Dienstweibel d. R. und dem Postassistenten Ferdinand Kraus vom Post-Amt 2 hier, Dienstweibel d. R. Betriebs-Beamter der Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. Heinrich Henninger & Söhne Wilhelm Wenzel, Leutnant der Reserve und Bataillonadjutant, der an den Kämpfen im Osten teilnahm, Res.-Unteroffizier Karl Franke, Teilhaber der Firma Breiwieser u. Franke, 1. Klasse, der Postmann und Führer der Kabfahrerabteilung des 2. Jägerbataillons Scholz von Adolfsburg.

Der Landsturm im Feuer.

Nach Mitteilungen des Bataillonstabes des Friedberger Landsturm-Infanterie-Bataillons nahm die 8. und 4. Kompanie an einem größeren Gefecht gegen französische Alpenjäger in der Nähe von Markirch teil. Dabei fielen von der dritten Kompanie die Wehrmänner G. Will aus Rodderim v. d. H., Wilhelm Rühl aus Vogelsang, von der 4. Kompanie Gefreiter Otto Müller aus Bad Nauheim und der Wehrmann Heinrich Sommer aus Stodheim bei Bidingen. Sechs Landsturmänner wurden mehr oder minder schwer verletzt. (Str. Fst.)

Liebesgaben für das 18. Armeekorps.

Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen im Bereiche des 18. Armeekorps, werden laut Verfügung des Stellvertretenden Generalkommandos und des Herrn Territorialdelegierten, Erzelenz Hengstenberg in Kassel, von

Abnahmestelle I. Hotel Fürstehof, Hohenzollernstraße 2,

Abnahmestelle II. im Intendanturgebäude, Hedderichstraße 59

entgegengenommen. Diese Stellen sind allein berechtigt, die Liebesgaben auf schnellstem Wege an die Truppen weiter zu befördern. Am besten erfolgt die Uebergabe derselben vorbehaltslos, doch sollen vom Spender gewünschte Wünsche nach Möglichkeit Berücksichtigung finden.

Liebesgaben auf der Eisenbahn.

Auf Nach einem Erlaß des preussischen Eisenbahnministers sind die als Liebesgaben und Beihilfen für die Kriegsgefangenen bestimmten Gegenstände von allen Eingangszöllen und anderen Gebühren sowie von den Frachtkosten auf Staatsbahnen befreit. Die Dienststellen der preussisch-preussischen Staatsbahnen sind entsprechend informiert worden. Die gleiche Befreiung gilt auch im Ausland, da es sich um eine internationale Festsetzung der Haager Konvention handelt.

Impfung.

Der Polizeipräsident macht auf die Erfüllung der Impfpflicht aufmerksam. Impfpflichtig sind alle im Jahre 1913 geborenen Kinder, alle im Jahre 1903 geborenen Bglinge der öffentlichen und Privatschulen, sofern sie nicht in den letzten fünf Jahren nach ärztlichem Zeugnis mit Erfolg geimpft worden sind oder die natürlichen Platten überstanden haben; alle in den vergangenen Jahren impfpflichtig geworden, aber ohne Erfolg geimpften, wegen Krankheit ungeimpft gebliebenen und ohne gesetzlichen Grund der Impfung entzogenen Kinder (Einkimpflinge und Säkler, Wiederimpflinge). Der Nachweis über die Impfung ist bei dem zuständigen Polizeirevier über die Wiederimpfung bei den Schulanstalten zu führen. Wer es unterläßt, diesen Nachweis bis 15. Januar 1915 zu führen bezw. ein ärztliches Zeugnis über den Grund der Aussetzung der Impfung vorzulegen, wird bestraft. Alle bisher nicht geimpften Kinder (Impflinge und Wiederimpflinge) können an den nachstehend aufgeführten Terminen (s. unten) geimpft werden: Für die im inneren Stadtbezirk wohnenden Kinder am Montag den 23., Dienstag den 24., Mittwoch den 25., Donnerstag den 26. und Freitag den 27. November d. J. jedesmal nachmittags um 2 Uhr, in der Turnhalle der Bethmann-Mittelstraße, Seilerstraße 32. Die Nachschau findet jedesmal eine Woche nach den betreffenden Terminen zu derselben Stunde statt. Für die im Stadtteil Sachsenhausen und den Vororten wohnenden am Mittwoch den 25. November d. J. nachmittags 1 1/2 Uhr, in der Genschel-Wittelschule, Gupflovstraße 46. Die Nachschau findet eine Woche nach dem betreffenden Termine zu derselben Stunde statt.

Gelesene Zeitungen erbeten.

Im den Wunsch unterer im Felde stehenden Soldaten nach Zeitungen besser als bisher bedient zu werden, richtet die Kriegsfürsorge an das Publikum die Bitte die geleerten Zeitungen in sauber geordnetem Zustand auf der Zentralfeldpostanstalt, Büro Nr. 1, und in den unten nachstehenden gemachten Sammelstellen abzugeben. Nicht in allen Familien werden die Zeitungen darauf aufgehoben und teilt wo das geschieht, sind häufig doppelt oder dreifach Exemplare vorhanden, die gleich gut für die Soldaten abzugeben werden. Diese Zeitungen will die Kriegsfürsorge regelmäßig ins Feld senden und zwar zunächst für die Truppen des 18. Armeekorps. Die Firmen Böbler, Klein u. Kunz, sowie Gebr. Köber haben in bereitwilliger Weise ihre Filiale als Annahmestellen zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, das Publikum macht sich die kleine Mühe, auf der jeweils nächstgelegenen Sammelstelle seine Zeitungen abzugeben, wobei noch in dieser Woche die erste Sendung ins Feld gehen kann.

Fortschrittlicher Volksverein. Die Bezirksgruppe Bornheim des Fortschrittlichen Volksvereins lädt ihre Mitglieder zu einer Besprechung auf morgen Donnerstag in die Wirtschaft Ruhl, Bergerstraße 287, ein.

Auf dem Wege nach Ruhleben. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch trafen abermals 150 Engländer aus Süddeutschland hier ein. Sie mußten in ihren Wagen verbleiben und wurden Mittwoch früh mit dem ersten Zuge nach Ruhleben weiterbefördert.

Das neue Justizgebäude. Einmal verlegt und hinter dem älteren Gebäude gelagert, bildet der Neubau in der Fortsetzung der Hammelsgasse die nördliche Front der Gerichtsstraße, nimmt östlich die Fluchtlinie des Polizeipräsidiums und des anderen Justizgebäudes, sowie nördlich diejenige der Seilerstraße auf. Das jetzt noch vorhandene frühere Verwaltungsgebäude des Klappertfeldes wird nach Vollendung des Neubaus abgebrochen. Bei starker Ausnutzung der Baufläche zeigt der Neubau in seiner Architektur und Materialverwendung ein von dem älteren Bau wesentlich abweichendes Bild. Mit der Verwendung des jetzt so stark in die Mode gekommenen hellgrauen Sandsteins und entsprechend farbigen Verputzflächen ist bei der gerade nicht sehr breiten Straße eine stärkere Vereinheitlichung der Beleuchtung vermieden worden. Hinzu kommt noch, daß der Mittelbau an der Gerichtsstraße in flachem Bogen zurücktritt und so die Straße um etwas verbreitert wird. In diesen Bogen springt halbkreisförmig das von Säulen getragene Hauptportal hervor. Ein weiterer Zugang befindet sich hier weiter westlich neben dem Gerichtsgelände. An der Front der Seilerstraße befinden sich zwei Portale, das im Rohbau nahezu vollendete Gebäude weist im Innern mehrere Lichthöfe auf.

Dr. Theodor Poppe gefallen. Wir haben gestern bereits mitgeteilt, daß Dr. Theodor Poppe den Heldentod für das Vaterland gestorben ist. Dr. Poppe, der als Leutnant der Infanterie den Feldzug gegen Rußland mitmachte, war in Frankfurt geboren, wo er das Kaiser Friedrich-Gymnasium besuchte. Er zeigte schon als Schüler lebhaftes Interesse für die moderne Literatur und war als Student Mitarbeiter zahlreicher Kunstzeitschriften. Er gehörte zu den Gründern des Vereins für aesthetische Kultur. Seit drei Jahren war er Feuilletonredakteur des „Berliner Tageblattes“. In einem Nachruf schreibt das Blatt: „Er gewann sich bald durch sein freundliches, von menschlicher Güte verklärtes Wesen, durch seine Ehrenhaftigkeit und Zuverlässigkeit die Achtung und Liebe seiner Kollegen.“ Theodor Poppe hinterließ eine Frau, die ihm gleichgenante, tapfere Lebensgefährtin war und drei Kinder, von denen das jüngste erst vor wenigen Wochen geboren wurde. Auch viele Frankfurter Freunde teilen den Schmerz der Hinterbliebenen und werden immer des wackeren Mannes gedenken, der den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist.

Unversitätspredigt Pfarrer Förster. Die von Pfarrer Förster zur Eröffnung der Universität in der deutsch-reformierten Kirche gehaltenen Predigt ist soeben unter dem Titel „Von dem, was größer ist als Wissenschaft“ im Verlage von Engler u. Schloffer erschienen und zum Preise von 80 Pfennig in den Buchhandlungen zu haben. Ein Teil des Reinertrages ist zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt.

*** Oeffen. Kassauische landwirtschaftliche Berufs-gesellschaft.** Die Berufsgesellschaftsmitglieder sind verpflichtet, Kenderbungen ihrer Betriebe binnen zwei Wochen dem Sektions-Vorstand anzuzeigen. Es ergoht deshalb an die Eigentümer und Pächter land- und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke das Ersuchen alle in diesen Betrieben vorgekommenen Veränderungen (zu und Abgänge, Wechsel der Person des Betriebsunternehmers ufm.) bis spätestens 20. November dem Sektions-Vorstand (Stadtausgang) schriftlich oder während der Bureaustunden, von 9 bis 12 Uhr im Zimmer 10, Rothhaus-Südau, Weismannstraße 3, mündlich anzuzeigen. Später eingehende Anzeigen können keine Berücksichtigung finden.

*** Abgabe von Feldpaketen.** Bei Militär- und Postbehörden sind vom Publikum vielfach Anträge auf Zurückziehung der in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober eingeleiteten, von den Paketdepots der stellvertretenden Generalkommandos aus weiterbeförderten Pakete an das Feldheer oder Wünsche auf Kenderung oder Verichtigung der Adressen dieser Pakete gestellt worden. Solche Wünsche lassen sich, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, nach Absendung der Pakete nicht erfüllen.

*** Abgabe von aufrangierten Militärpferden etc.** Am Samstag, 14. Kovbr., vormittags 9 1/2 Uhr, werden auf dem Pferdemarkt in Darmstadt einige 40 Stück unbrauchbarer Militärpferde — kräftige Stuten und Hohlen — durch die Landwirtschaftskammer versteigert. Zur Versteigerung werden nur Landwirte zugelassen, die sich verpflichten, die Pferde in ihrem Betriebe zu verwenden und sie während der Kriegszeit nicht zu verkaufen. Die Versteigerung erfolgt gegen Barzahlung.

*** Todesfall.** Am dem israelitischen Friedhof wurde gestern Vormittag der im 74. Jahre verlebene Kaufmann Max Dann beerdigt. Er war eine in jüdischen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit und hat sich kommitlich um das Phylanthropin, in dem er selber seine Schuljahre verbrachte, als Schlichter und zuletzt als stellvertretender Vorsitzender sehr verdient gemacht. Nach der Grabrede von Rabbiner Dr. Seligmann brachte Direktor Dr. Adler in einem Nachruf in berebten Worten den Dank zum Ausdruck, den die Schule dem verdienten Mitarbeiter schulde. Ferner sprachen Vertreter des Vereins für geschichtliche und verwaltete israelitische Kinder und der Boge zur aufsehenden Morgenfeier.

*** Frankfurter Theaternachrichten.** Im „Neuen Theater“ ist Herr Hofschalpieler Ludwig Schmitz noch für ein weiteres Gastspiel verpflichtet worden; in Abänderung des Spielplans kommt am Samstag „Schneider Wibbel“ mit dem Gast in der Titelrolle nochmals zur Aufführung. Die Erlaubnisführung von „Eine unmögliche Frau“ findet Mitte nächster Woche statt.

*** Abonnements für den Zoologischen Garten.** Bestellungen auf Abonnements für 1915 werden seit einiger Zeit im Büro der Neuen Zoologischen Gesellschaft (Gesellschaftshaus des Zoologischen Gartens) entgegengenommen. Neu hinzutretende Abonnenten haben dem Zeitpunkt der Bestellung ab zugleich freien Eintritt in den Garten, zu sämtlichen Konzerten und den von der Direktion des Gartens veranstalteten Künstlerabenden, Bällen, Vorträgen, Sonderkonzerten Theater- und Lichtbildabenden. Am Mittwoch den 11. d. M. findet ein Künstlerabend mit besonders gemähltem Programm statt. (Eintritt für Nichtabonnenten 50 Pfennige.) In gleicher Weise wie in den Zoologischen Gärten anderer Universitätsstädte wurde auch für die Studierenden ein besonders günstiges Abonnement geschaffen. Im matrikulierten Studenten der Universität, die sich als solche ausweisen, erhalten danach Semesterkarte (gültig vom 1. Oktober bis 31. März und 1. April bis 30. September) zum Preise von M. 3, gegen M. 1 Zulag erhält die Karte einen Stempel, der zum jederzeitigen freien Besuch des vielseitigen Aquariums berechtigt. Viele außerordentlichen Vergünstigungen sind vorläufig versuchsweise eingerichtet und können nur dann beibehalten werden, wenn davon ausgiebig Gebrauch gemacht wird.

*** Liebesgabenfahrten.** Am Sonntag Abend sprach im Saale des Kurvereins „Nordstern“ Herr Maxer Lia, Dr. Schwarzlose über: „Eine Liebesgabenfahrt nach dem Kriegsschauplatz“. In mehrstündigem Vortrag schilderte er seine eigenen und anderer Erlebnisse auf der Fahrt und bei den Kruppen und gab den Zuhörern viele interessante Einblicke in das Kriegs- und Lagerleben. Der Reinertrag, der den Soldaten zu Gute kommt, dürfte ein ansehnlicher sein. Die Nachfrage nach Karten war so groß, daß der Saal lange vor Beginn des Vortrages überfüllt war. Am allen gerade zu werden, wird der Redner am 16. November über „Zwei Liebesgabenfahrten nach den Vogeln“ sprechen. Ort und Zeit wird noch bekanntgegeben. Nicht benutzte Eintrittskarten für den 1. November können gegen solche für den neuen Vortrag umgetauscht werden.

*** Gemäldesaal Schneider.** In die Kriegs-Kunst-Gemälde in Schneiders Gemäldesaal wurde ein Gemälde des Frankfurter Künstlers J. G. Rogge „Kloster Ruiken im Sabtal“ neu aufgenommen. Seit Montag, den 9. November, ist im Schaufenster des Bildnis des Generals von Beseler, gemalt von G. Michaelis hier, ausgestellt. Der Gemäldesaal ist jetzt wieder Sonntags von 11—1 Uhr geöffnet.

*** Gulden und Dollars.** Von jetzt an beträgt der Einzahlungssatz für Devisenleistungen nach den Niederlanden 188 Mark für 100 Gulden, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 458 Mark für 100 Dollars.

*** Reitations-Abend Carl Pattemann.** Einen Abend durch eine sinnige Persönlichkeit mit Vorträgen von Redungen auszuwählen, ist keine leichte Aufgabe. Carl Pattemann bringt es fertig und sein am Samstag in den kleinen Saal des Kaufmännischen Vereins eingeladenes Publikum unterließ sich auf keine Weise — und vielleicht denken noch mehr Leute so — müssen es jetzt immer nur „zeitgemäße“ Vorträge sein. Gewiß sind solche gegenwärtig erwünscht und notwendig; nur das Juviel, das in dieser Richtung auf uns einströmt, wirkt allmählich drückend. Und etwas mehr Humor! Auch wenn der Juviel solcher Abende: zu Gunsten der Kriegsfürsorge, ein ganz üblicher ist. Unsere tapferen Krieger, die wiederum einen Teil des Publikums bilden, erleben doch gegenwärtig all die Töden, die ihnen da vorgetragen werden, in ihrem ganzen bitteren Ernst. Das sonstige Dummes, das abgeben war, vor allem „Der Kaiser“, sollte denn auch auf viele, vor allem auf unsere Frauen, wie eine Tröstung.

*** Kriegsversicherung.** Die Versicherungen: Frankfurter Kredit- u. Zwangs-Versicherung, Frankfurter Versicherungsgesellschaft und Kaiser-Versicherung, Kantonsversicherer Odenheim, Bundesversicherer, Frankfurter Versicherungsverein von Höchst, Postversicherer haben ihre im Felde lebenden Mitglieder bei der gemeinsamen Kriegskasse der „Friedrich Wilhelm“ versichert.

*** Gartenbaugesellschaft.** Die Hauptversammlung der Gartenbaugesellschaft findet Freitag, 13. Kovbr., 8 1/2 Uhr, im hinteren Parterresaal Kaiserhof, Goetheplatz 5, statt in Form eines wirtschaftlichen Abends. Ansprachen halten die Herren Kunst- und Handelsgärtner Friedrich Sinai: Die Lage der Handels- und Schnittblumengärtnerei; Igl. Gartenbaudirektor Phil. Giesmayer: Die Lage der Landschaftsgärtner und Baumschulbesitzer; Gemüsegärtner Georg Wilhelm, Vorsitzender der Gärtner-Gesellschaft Sachsenhausen: Das Einwintern von Gemüse vom allgemeinen wirtschaftlichen Standpunkt aus; Kulturingenieur Herm. Eide: Die Vorbereitungen für das Einwintern von Obst; Obergärtner Karl Schumann: Das Ueberwintern von Obst; Obergärtner Max Dend: Die zur Ueberwintung geeigneten Obstsorten. Rektor a. D. Jakob Greiff spricht über: Die Blumenpflege durch Schulkinder 1914. Daran anschließend: Reichhaltige Ausstellung von Obst und Gemüse, Verlosung. — Gäste, auch Damen, können eingeführt werden.

*** Wohltätigkeits-Konzert.** Bei zahlreichem Besuch fand am Sonntag im „Saalbau Schühenhof“ das vom Männergesangsverein Bornheim und Musikverein „Harmonie“ Bornheim veranstaltete Wohltätigkeitskonzert statt. Die reichhaltige Vortragsfolge brachte zunächst einige Musikstücke der Kamelle. Dann sprach Herr Kaufsberger einen hübschen Prolog. Der Männergesangsverein brachte mehrere Lieder zu Gehör. Als Solisten bewährten sich die Herren Drehm und Länger aufs beste.

*** Silberne Hochzeit.** Gestern feierte Herr C. Udet, Beamter bei den Abrechnungen, mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit.

*** Schieferer eines Lehrlings.** Der 15jährige Medizinstudent Adolf Schep aus der Adolpheimerstraße feierte auf einem verkehrreichen Plage in Bornheim ein Zerzerol ab und traf dabei eine 7jährige Schülerin ins Bein. Das Geschos muß auf operativem Wege entfernt werden.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

Verein ehemaliger Jäger und Schützen: Donnerstag, 12. Kovbr., abends 9 Uhr, Monatsversammlung im Vereinsheim Steinernes Haus.

Verein ehemaliger 80er: Donnerstag, 12. Kovbr., abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im Hotel Nord. Da u. a. über Weihnachtsfeierung der Kinder der im Felde lebenden Kameraden beraten werden soll, ist vollständiges Erscheinen erwünscht.

Verein ehemal. Groß. West. Leibgardisten: Donnerstag, 12. Kovbr., 9 Uhr, Monatsversammlung im Promenadenlokal, Eichenheimer Anlage 82. Gleichseitig findet eine Begrüßung und Beglückwünschung der mit dem Eiferen Kreuz ausgezeichneten und hier anwesenden Kameraden statt. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Gesangsverein Germania-Frankfurt-Sachsenhausen: Donnerstag, 12. Kovbr., Zusammenkunft in der „Harmonie“, im unteren Kolleg.

Von nah und fern.

Kartoffel-Höchstpreise.

Aus dem Kreis Offenbach, 11. Kovbr. Durch Bekanntmachung des Kreisamtes ist der Höchstpreis der Speisekartoffel im Kleinhandel auf neun Pfennig pro Kilogramm festgesetzt. Das entspricht neun Mark für den Doppelzentner. Vor zehn Tagen wurde der Preis für den Doppelzentner auf sechs und sieben Mark festgesetzt. Aus der Bekanntmachung des Kreisamtes ist nicht zu ersehen, ob dieser Preis noch für den Großhandel gilt oder nicht. Kaufen kann man für diesen Preis allerdings keine Kartoffeln, denn die Bauern geben keine her und zu einem Zwangsverkauf hat sich bisher keine Behörde entschließen können. Wie lange die Ungewißheit über die Preisfrage noch dauern wird, ist nicht zu ersehen.

Ein Hundertjähriger gestorben.

*** Heppenheim a. d. B., 11. November.** Der Privatier Abraham Gueßheimer ist heute nach vollendetem 100. Lebensjahre gestorben.

Standesämter I, III—V. Frankfurt a. M.

Wanngasse 2.

Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

November Verstorbene.

- 8. Becker, Friedrich Ferdinand August, Musiker, verb., 66 J., Gde. Albrechtsgrabenstraße und Fabrikasse.
- Belte, Katharina, geb. Jung, Wwe., 75 J., Langstr. 4.
- Engel, Johann Heinrich, Tagelöhner, Wwr., 64 J., Sandbühlallee 4.
- Mehner, Lorenz, Rutscher, verb., 45 J., Eichenbachstr. 14.
- Denning, Wilhelm, verb., 77 J., Eichenbachstr. 62.
- Rodmann, Melanie, geb. Eptina, 47 J., Königswartstr. 16.
- 9. Häner, Peter Paul, 28 J., Eichenbachstr. 14.
- Franz, Caroline, geb. Weiser, 60 J., Granachstr. 15.
- Schilling, Karl, 2 J., Gr. Ketzg. 2.
- Müller, Eva, geb. Karl, 61 J., Neue Rothstr. 28.
- Keul, Johann, Gebärdener, verb., 78 J., Blücherstr. 26.
- Gottlieb, Jakob, Schriftfeger, lda., 30 J., Gogernstr. 28.
- Schröder, Johann August Wilhelm Heinrich, Buchbinder, Wwr., 51 J., Rößfelder Landstr. 72.
- Wiskol, Elsa Katharina Marie, 4 Wt., Eichenbachstr. 14.
- Reibringer, Michael, Schlosser, lda., 30 J., Eichenbachstraße 14.
- Gromm, Philipp, Spengler, verb., 63 J., Eichenbachstr. 14.
- Windbold, Helene, geb. Müller, 32 J., Gölnerstr. 11.

- 10. Vogel, Marie, geb. Vollenhaus, Wwe., Privatier, 79 J., Röderbergweg 82.
- Bauer, Ernst, 1 J., Brückenstr. 66.
- Lab, Matilde, Hauswirthin, lda., 23 J., Eichenbachstr. 14.
- Grab, Werner, Schneider, lda., 75 J., Eichenbachstr. 14.
- Schmebbach, Eva, geb. Kulbach, 48 J., Kornblumeng. 12.

August Auf dem Felde der Ehre gefallen:

- 22. Schab, Konrad Karl, Steinmetz, Musiker der 7. Komp., Just. Regt. 108, lda., 23 J., früher Greibenberg 139, im Gesicht bei Reusdikeau in Belgien.
- 28. Kah, Friedrich Eugen, Rehner, Geleiter der 10. Komp., Landw.-Just. Regt. 81, lda., 31 J., früher Danauer Landstr. 82, auf dem Vormarsch von Urbach auf dem Bahnhof Urbach in den Vogeln.

September

- 3. Lehn, Leo, Metzger, Weismann, lda., 30 J., früher Weberstraße 23, bei Laveline in Frankreich.
- 8. Oberacker, Karl Bruno Ludwig, Konakausgeber, Geleiter der Reserve, lda., 25 J., früher Rothweg, 7, beim Sturm auf Venharde.

Wettervoransage

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M. Donnerstag, den 12. November.

Ueber Nordeuropa ziehen in rascher Folge sehr tiefe Depressionen abwärts, deren übliche Kantarviete nach das ganze nördliche Mitteleuropa beherrschen. Bei westlichen, ziemlich raschen Winden behalten wir trübes, regnerisches Wetter; die Temperaturen werden etwas anheizen.

Vorhersage für Donnerstag: Trüb, zeitweise Niederschläge, wärmer, frische westliche Winde.

Jeden Donnerstag
frisch von der See eintreffend:

Cabliau

mittel Pfd. 36 Pfg.

Bratschellfische Pfd. 24

Beste Ersatz für Molkereibutter
„Cleverstolz“ Pfd. 90

Fat. Tafel-Margarine
„Spezial“ Margarine Pfd. 70

Echte Frankf. Würstchen
8er Pack 26

1a Halberstädter Würstchen
24er
Pack 24 Original-Dose 5.30

Weißkraut . . . 2 Pfd. 7

Rotkraut . . . 2 . 7

(Solange Vorrat.)

Gute Speise-Kartoffeln
10 Pfd. 45 Gr. ohne Saft 4.-

Kochäpfel 3 Pfund 40

Kochbirnen 12

Tafeläpfel (Reinetten) . 3 . 50

Eingetroffen:
Eine große Partie
1a holländ.
Blumenkohl
Kopf 26, 28, 30

empfehlen 426

Carl Fröhling

Filialen in allen Stadtteilen.

HANDELSZEITUNG. Kriegskredite in Deutschland.

Die großen finanziellen Anforderungen nach Ausbruch des Krieges konnten durch die Reichsbank befriedigt werden, ohne daß zunächst eine Anleihe nötig war. Allerdings hatte der Reichstag alsbald die Finanzverwaltung ermächtigt, an Stelle von Schatzanweisungen Wechsel des Reiches zu begeben und außerdem einen Anleihekredit bis zu Mark 5 Milliarden bewilligt.

Sproz. Kriegsanleihe. Die der Berliner Stempelvereinsung angehörenden Banken und Bankhäuser haben beschlossen, bis auf weiteres Sätze der fürlich bekanntlich zu 27 1/2 pEt. auszugeben Sproz. Anleihe nicht unter 98,25 pEt. abzugeben, wobei sie bei Bezügen von A. 250.000 und darüber 0,25 pEt. und bei kleineren Bezügen 0,15 pEt. vergüten.

Sanddiskontofähig. Gegenwärtig sind folgende offiziellen Sätze in Kraft: Deutschland seit 1. August 6 pEt., Amsterdams seit 19. August 5, Belgien seit 8. August 7, Italien seit 9. Nov. 5 1/2, Sisslen 5 1/2, London seit 8. August 5, Madrid 4 1/2, Paris seit 21. August 5, Schwyz seit 10. September 5 (Vomberg in der Schweiz seit 24. September 5 1/2), Petersburg 6, Wien seit 29. Oktober 5 1/2, Neptenbogen seit 11. August 6, Kristiania 5 1/2, Stockholm 6 pEt.

Die süddeutschen Wehl-Notierungen. Infolge der neuen gesetzlichen Bestimmungen waren die Wehlen gezwungen, ihre frühere Wehlart zu ändern. Es wird jetzt dargestellt eine Sorte Weizenmehl Nr. 0 und eine Sorte Weizen-Vollmehl Nr. 1, letzteres nach Festlegung der Süddeutschen Weizenvereinsung A. 3 50 billiger als Sorte Nr. 0. Roggenmehl darf nach den neuen Bestimmungen nur noch in einer Sorte gemahlen werden.

Frankfurt, 11. Novbr. (Wiedermarkt.) Auf dem heutigen Markt im südlichen Viehhof fanden 1650 Schweine zum Verkauf. u. Nürnberg, 10. Novbr. (Speisenbericht.) Am Vortage war der Geschäftsverkehr in den beiden ersten Tagen dieser Woche wieder ruhig, es ergab sich keine nennenswerte Preisänderung. Die zweiwöchigen Landzuchten betragen 100 Ballen, die einwöchigen der Bahn 500, Getreide wurden 500 und heute 200 Ballen umgekehrt. An dem Umsatze war der überseeische Rohwollhandel mit 200 Ballen beteiligt und übernahm vorwiegend französischen Landwollens und Württembergers in der Preislage von A. 35-40. Für inländischen Rundwollbedarf wurden hauptsächlich getaucht Gebirgswoolen zu 53-62, mittleren Vollerwascher mit und ohne Siegel von 35-45, besseren 50-62, wirklichen prima Singswoll 70-75, einzelner Ballen Spolter Landwollen von 60 bis 65, Württembergers zu 45-55, eine Partie Letztmangel Frühlwollen zu 75 und Fächer zu 65.

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

6. November 1914. Von d. Bundesbehörden d. Frankfurter Klubb, 6 Gabe A. 300, W. J. A. 2, H. Tren A. 5, J. Gaffar A. 20, Sammlung von Arbeitern d. Frankfurter Betonbauvereins A. 248, 25, Friedrichs, Dr. Koenigsberger, als Hufe in durch Vergleich erzielte Verleibungsgade A. 50, Eugen Kollbach A. 50, Dartung A. 40, A. Hoffmann, 1 Quartierbillet, Genny Embden A. 100, Sammelbüchse Nr. 1234, Frau Olga Korbold A. 123, 91, Prof. Dr. Becker I, d. Sache A. 5, Frau Flora Hecht A. 100, Carl Leh. 1 Quartierbillet, August-Net Dr. Schumacher, 4. Rate A. 100, Reintrag eines Beitrags I. Verein f. Frauenstimmrecht, 3. 11. A. 32, 79, von d. Schloßern d. Eisenbahnbetriebswerkhüte, 2. Rate A. 48, 51, Dr. Albricht, 2. Rate A. 100, Stautenkub Frankfurt a. M. a. W. 2. Rate A. 50, Direktor B. von den Belben, 4. Gabe A. 1000, Hil. R. Streng A. 20, Comm. Galle, 5. Gabe A. 30, Prof. St. A. 50, Auguste Köhler A. 2

7. November 1914. Frau Conrad Muffinger A. 5, Vorortverein Frankfurt a. M., 6. Gabe A. 350, Justizrat Dr. Reut A. 100, Dr. Knochlin, Alexander A. 81, 40, R. R. A. 10, R. L., Einquartierungsgeld A. 15, 60, Kommerzienrat O. Winterstein d. Schenkenschen Ober-realische A. 63, 50, 4. Abendmahl in der St. Katharinenkirche A. 88, 85, Direktor Lindner, Bldg. für November A. 100, Feuerschutzb. Gottesdienst für Wohnungsvermittlung A. 10, Die Angestellten d. H. D. Vorkruger-Verz. enthält, des Dahnensandes eines verehrten Obes A. 55, Kassenleiter Leinhardt, kein Kassent A. 21, 72, Carl Gust. A. 5, Geh. von at Kutter deid A. 25, Arbeiter d. Straßenreinigung A. 127, Albert Leyh, 3. Rate A. 100, Direktion und Beamten d. Metallgesellschaft und Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft A. G., November-Rate A. 10 000, Band Leiter D. Volkshäuser, Ortsgruppe Frankfurt, Vorf. J. G. Jung A. 60, etc. für Rote Kreuz A. 50

8. November 1914. Sammelbüchse Nr. 34, J. Kollsch A. 4, Justizrat Dr. H. Luedcke, 4. Gabe A. 100, D. Strauß, 4. Gabe A. 100, M. G. für Schel. Landwehr A. 10, R. R. A. 10, Julius Goehelmer, 4. Gabe A. 25, Dr. M. Th. Drey, Vergütung der ihm von der Militärkommission gewählten Einquartierungs-Einrichtung, A. 53, 15, Jacob Mohr, fürs Rote Kreuz A. 50, R. R. A. 25, Frau E. R. A. 200, 11. Rundenläufe d. Frankfurter-Schule, fürs Rote Kreuz A. 610, R. R. A. 5, R. Neubauer, zum 7. November A. 10, Regiervereinsung f. Süd- und Mitteldeutschland, 1. Gabe A. 100, G. S., 1 Quartierbillet, Hundelortschule, Klasse 11b, 3. Gabe A. 10, Ulrich, Kiedrueck A. 5, Schüler und Schülerinnen der Volta-Mittelstufe, durch Lehrer Gömbel A. 11, Wochenmahl, v. Beamten u. Hilfsarbeitern d. Einw. Reiches A. 850, Willy Victor, Turin A. 4 15, Ann und Paula Spurlase, A. 5, Beamtin d. Kautschuckfabrik Leop. Goffella & Co., Nov.-Sammlg. A. 715, Theodor Kändler, fürs Rote Kreuz A. 50, Frau A. D., für Schel. Landwehr A. 3, Rob. A. 50, Ludwig Dreyer, A. 8, 7, Wochenmahl v. Gläsern Radolp, I. d. Soldaten I. Felde A. 45, 62, Sammlung bei d. Volksvorstellungen am 4. u. 8. Nov. A. 52, 58.

Für den Lazarettzug. J. G. A. 1000. Sammlung des Kriegsaussschusses für warme Unterbekleidung Walter Illmann A. 20, Gustav Raabe A. 100, R. R. A. 25, E. S. A. 5, Edelhofe Unterindan 2 A. 45. Berichtigung. In der Liste vom 4. November muß es heißen: Anthropologische Gesellschaft, Arbeitsgruppe Frankfurt am Main fürs Rote Kreuz A. 100. 541b

Militärstiefel jeder Art sowie Gamaschen fertigt nach Maß an Phil. Lösch Nachf., Hochstr. 57.

Frankfurter Fachschule für Stenographie und Maschinenschriften FRANKFURT a. M. Neue Lehrgänge zur Erlernung der Gabelbergerschen Stenographie beginnen: 1. ein Abendkurs am Donnerstag, den 12. November, abends 8 Uhr. Unterricht jeden Montag und Donnerstag, Sonntags A. 8. -; 2. ein Nachmittagskurs am Freitag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr. Unterricht jeden Dienstag und Freitag, nachmittags 3-4 1/2 Uhr. Sonntags A. 10. -.

Heilinstitut für Beinleiden. Aderleiden, Beingeschwür, Venenentzündung, Flechten, Gelenkleiden, Plattfuß, Behandel. mögl. ohne Bettruhe, ohne Berufsabbr., ohne Operation durch Spezialarzt Dr. med. Franke Frankfurt a. M., Kaiserstr. 68 Sprechstunde: Nur Dienstag und Freitag von 2-5 Mainz, Frauenlobstr. 15 4001 Nur Montag und Donnerstag von 2-5.

An- und Verkauf. Ladenregal für Zigarettengeschäft zu kaufen gesucht. Off. n. 12970 h an die Exp. d. Bl. Amerik. Schreibtisch, geb. zu kaufen gesucht. Offerten unter 12971 h an die Exp. d. Bl. Extra unif.-Kost. Bisef. Besatz und Mäse billig, nicht an Dändler. Zielenstr. 5, l. r. 12963b. Pen. D. Jod. 1/4 L. Größe 46 Fuchspelz 1 Fuchspelz bill. zu ul. 12962b. Dalenstraße 7, 4. Hochfein Schlafzimmer madagasi sehr billig. Kronprinzenstr. 32, 1 4934

10 eleg. mod. Mäse noch neu. 10-15-18, 20-25 A. 10 Warena-Paletot, teils auf Seide gefüttert, 12-24 M. 5 schöne Mah.-Anzüge, auch sovalent Figuren 15-25 M. 15 gestreifte und farbige Kolen 3-7 M. fortat. Schneider Wolf, Reichstr. 25, 2. 4935. Kinder-Deckbett, Fr. Daumen, 105 lg., 80 br., aus gut Hause bill. zu ul. Koltschld.-Allee 23, 2. 12991b. Wagner u. v. Dyk. Marmorrelief: Haals-Öberena, 2 Delgenilde: Verlorenner Sohn, brlln. Dändler verb. Off. n. 12969 h bei die Exp. d. Bl. Brauungsbüchse Nov. 1914. noch nicht geöffnet, abzugeben autolöslich. Off. n. 12954 Exp. 3 Fichtenbäumchen, 2 Met. hoch, zum Anpflanzen, billig abzugeben. Gr. Eydlingstr. 33. 4917. Verkauflich 8476E

Fettvieh! Ca. 30 prima fette Sauen, 1 über und ca. 20 St. prima fette Tiere und Bullen a. aus Kolse. Roeyer, Udenborn d. Wabern, StraÙe Cassel-Frankfurt a. M. Verland nach auswärts. 4914. Irrigatoren Bedarfsartikel für Damen u. Herren Suspensor, Gürtel, Leib- und Damenbinden, Gummi-Bettelagen verkauft zrel Frau Heiß, Frankfurt a. M., Nobelstraße 21 1, Verland nach auswärts. 4914.

Freies Deutsches Hochstift. Ordentliche Hauptversammlung! Dienstag, den 24. November 1914, abends 8 1/2 Uhr im Dr. Goch'schen Konservatorium, Eichenheimer Landstr. 4. Vorher Vortrag des Herrn Direktors Prof. Dr. Victor: Tod, Tragödie und Krieg. 4957.

Billiges Gemüse. Rotkraut . . . 2 Pfund 7 S Weisskraut . . . 2 Pfund 7 S Wirsing . . . Kopf 21 S Maronen . . . Pfund 18 S. Schade & Füllgrabe. Filialen in allen Stadtteilen. 24800



Caecilien-Verein

Frankfurt am Main,

Erstes Konzert

Mittwoch, den 18. November 1914 (Buss- und Betttag)

Abends 7 Uhr

im grossen Saal des Saalbaues.

unter Leitung des Herrn Dr. Richard Strauss
in Vertretung des erkrankten Herrn Mengelberg.

Kantate:

„Eine feste Burg ist unser Gott“

von Johann Sebastian Bach.

„Ein deutsches Requiem“

von Joh. Brahms.

Solisten: Frau Emma Bellwied, Fräulein Minnie Sardot, Herr Joachim Breiding, Herr Carl Rehfuss, Frankfurt a. M.
Orchester: Das hiesige Theater-Orchester, 4933
Orgel: Herr Carl Breidenstein.
Cembalo: Herr Rudolf Racky.

Anfang 7 Uhr.

Ende 9 Uhr.

Preise der Plätze: Ein Logenplatz M. 8.—, ein Platz im unteren Saalraum M. 5.—, ein Platz auf der Galerie M. 3.50, ein Platz auf den Seitengalerien: I. Reihe M. 3.—, hintere Reihe M. 2.50, ein Platz auf der oberen Galerie M. 1.50, ein Platz auf dem Balkon M. 1.50.
Kartenverkauf von Mittwoch, den 11. November d. J. ab in den Musikalienhandlungen der Herren C. A. André, Firsberg, Hoskel und Naumann, sowie am Tage des Konzertes an der Kasse im Saalbau.

Gutschein.

Gültig bis zum 18. November 1914.

Dieser Gutschein berechtigt zur Insertion von

Drei Zeilen für 10 Pfennig

unter den Rubriken „Offene Stellen, Stellengesuche, An- und Verkauf“. Jede Mehrzeile kostet 10 Pfennig.

Für Geschäftsanzeigen keine Gültigkeit.

Insertionskosten können in Marken eingesandt werden.

Expedition der Kleinen Presse

Gr. Eschenheimerstraße 33/37,
Schillerstraße 20.

Text der Anzeige:

Offene Stellen

Die Einsender von Offerten auf Obige-Insertate unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einsagen nicht befähigt sein kann.
Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.
Gingehriehene Offerten können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offerten nicht annehmen.

Expedition
der
Kleinen Presse.

Ordentl. Mädchen
gel. in gut. Kochen kann. 129655
Eschenheimer Landstr. 28, 1.

Lehr. Maschinen-Wäherin
lof. gesucht. Altegasse 65. Dtl. 1.
129486

Fleißige Personen
können sofort hohen Verdienst
erhalten. Auskunft Schil-
lach 34. Berlin-Stieglitz. 40

Während des Krieges
bietet sich Kaufverm. hoher
Verdienst durch aktuellen 10 Pa-
striel. Muster gratis 8478E
Victor Kowolik,
Trier, Gallstraße 7.

Erfahrener
Kraftwagenführer
lofort gesucht. 3670
Städtisches Krankenhaus
Eschenbachstr. 14.

Arbeitsnachweis
des
deutschen
Gewerkevereine
Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alle Mainzergasse 90.
Bürozeiten für Stellen-
suchende: 9-11 Uhr.
— Ganse 8487. —
Gesucht werden:
Mehrere Schlosser (ältere),
Mehrere Schmiede (Auf-
schmiede),
Mehrere Schlosser (ältere),
Sattler auf Handbühnen,
Vermittlung für beide Teile
kostenlos.

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises
Offenbach
am 9. November 1914.
Es werden gesucht:
a) Gelehrte Arbeiter:
Portefeulierer 1,
Sattler 15,
Schuhmacher 1,
Schlosser 1,
Spezialer 1,
Schweizer 1,
Büchsenmacher 1,
Schmiede 2,
Bäcker 1.
b) Ungelernte Arbeiter:
Handw. Rechte 3.

Stellengesuche
2 alleinst. bestempelt. Damen
f. Dienstvermittlung. Offerten u.
12955 h an die Exp. d. Bl.

Jung. Mann. 1. Stelle als
H. Putzarbeit. od. Verkauf. auch in
and. Branche. Langstr. 80, p.
129656

Gewissenh. ja. Mann sucht
Stell. als Bürohilfe, Rest. od.
dgl. Kant. f. gest. werd. Gest. 0.
unt. 12929 h an d. Exp. d. Bl.

Jung. Mann. Stroger, u.
Schreibk. fundig. sucht sof. Stelle.
Off. unt. 12967 h an die Exp.

Wohnungen
4 Zim., elektr. Licht u. Zubeh.
verlof. Gr. Vorder-
bühnenstr. 42, 1. St. Zu erfragen
Gr. Vorderbühnenstr. 25, 1. 4801

3 Zim.-W. m. Zubeh. an Beute
m. d. h. d. h. 2. St. Zu erfragen
Börnstr. 3, 3. Zu erfragen 2. St. r.
129485

3 Zimmer-Wohnung
Al. Friedbergerstr. 6 pt. zu verm.
Kühner's Kochstraße 10. Büro.
4777

2 Zimmer, Wasser, Koch-
Leute z. um Art. 1. 112947

Gr. Spillingsstraße 33.
Al. 2 Zim.-Wohn. gest. Verp.
20. A. 2 Z.-Wohn. 25. A. 1. u. 3. v.
4916

Zwei schöne Zimmer
zu vermieten. 129656
Dochstraße 23, 1.

1 leer. beiz. 3. j. W.
Kraftentweg Nr. 51. Dtl. 4932

Zimmer u. Küche
4879

Zimmer mit Küche
zu vermieten. 129656
Donauer Landstr. 117 (Naben).

Schumann-Theater

Nur noch kurze Zeit! Abends 8 Uhr:
Kam'rad Männe.
Waterländische Volksoper mit Gesang in 3 Akten von Jean Reno
und Georg Monfoulet. Gesangstexte von Alfred Schönfeld.
Musik von Max Winterfeld.
Volks- Rangplätze 15 Fig., Parterre } 1.10
Vorstellung: Balkon . 55 Fig., Tribüne }

Geschäftslokale

Auto-Garage billig zu ver-
mieten. Blot-
straße 8, bei Feid. 129506

Hausbesitzer u. Vermieter

melbet Guts zu vermietenden
Wohnungen bei dem
Städt. Wohnungs-nachweis,
Papageigasse 12, Gd.
Wehrhaufstraße, an.
Telefon Amt „Gansa“ 4829.
Die Vermittlung ist voll-
ständig kostenlos.
Gesch. wochtags 9-12 1/2 u. 3-7 U.
Samstags v. 9-12 1/2 u. 3-5 Uhr.
1897

Kapitalien

Wer Kapital
bis 6 Prozent braucht auf Schul-
den, schreibe lofort. 2. 6 Jahre
rückzahlbar. Rest. distr. adbr.
Dankschreiben. H. Otto, Breslau 1,
Alte Lohstraße 29/31. 84646

Unterricht

Wo kann ein Mädchen
Nähern lernen? Angebote unter
12935 h an die Exp. d. Bl.
Studienunterr. für Anfänger
gel. Preisoff. unter 12958 h
an die Exp. d. Bl.
Sonntags Pianum 2 gute
Hdl. Gal. Hl. 1. Reihe abhau.
Adnigher 45, 1. 129606

Theatergasse

Theatergasse d. Nachbarn
Donnerstag, den 12. November.
Darmstadt. Fidelio.
Nürnberg. Wallenstein Lager.
Das Götter Kreuz.
Domburg. Die Anna-Lie.
Weidberg. Das Kaffantem-
mabel.
Karlsruhe. Rigoletto.
Kassel. Die religiösen Studenten.
Mainz. Lobengrin.
Weibaden (G.). Die Walfrau
— (H.) Die Haaselholzer.

Konzert-Programme

Zoologischer Garten.
Mittwoch, 11. November, nachm.
Konzert der Künstler-Kapelle
Weiden.
1. Soldatenleben. Walch Schmeb-
ling. 2. Ouvertüre zu „Ratho“.
Notow. 3. Kokos- Ständchen.
Neger-Selbst. 4. Ein Sommer-
Abend. Wolger. Waldteufel. 5.
Phantasie aus „Mignon“. Ebo-
nos. 6. Wandervogel. Na. fa.
Fetra. 7. Barcarole aus „Doff-
manns Erzählungen“. Offenbach.
8. Ich tanz mit die ins Dunkel-
reich. Walter. Kolman. 9. Aus
der Woche. Gr. Volkour. Ziele.

Künstler-Abend

Mittwoch: Fr. Marie Carat-
Brach (Soprano). Fr. Elsa Bayer
(Soprano). Herr Eugen Köpfer vom
Neuen Theater (Nestorian). Fr.
Dramm König v. Stadttheater
in Wiesbaden (Soprano). Herr Hans
Freiberger von Wiesbaden vom
Groß- Hoftheater in Darmstadt
(Rezitation). Am Abg.: Herr
Albert Winkel.

Neues Theater

Mittwoch, den 11. Nov., Abends 8
Uhr. 8 U. Ende 10 1/2 Uhr.
Sturmwind im Osten.
Darauf
In Ewigkeit - Amen.
Zum Schluss: Ein Landwehr-
mann in Frankreich.
Donnerstag, Abends 8 Uhr. Geht
Freie 8 Uhr Schiller's Bibel.
Hochachtungsvoll: Ludwig Schmitz a. H.
haben stets für vorliegende
Damen die. Aufnahme bei
Frauenart auf dem Lande.
Anfragen unter 8468E an
die Geschäftsstelle der „Kleinen
Presse“.

Schauspielhaus

Mittwoch, den 11. November.
Jahrmarkt in Pulsnitz.
Donnerstag, d. 12. November
Auffer Abonnement.
Bei besond. ermäßigten Preisen.
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in
5 Akten von Friedrich Schiller.
Regie: Intendant Lehrend.
Präsident v. Walter Dr. Weil
Herbinand . . . Dr. Hans
von Kall . . . Dr. Bauer
Lada Rikford . . Dr. Hartmann
Burm . . Dr. Pfund
Miller . . Ebermar
Tessen Frau . . Fr. König
Loulie . . Fr. Wang
Sobbie . . Fr. König
Kammerdiener . . Dr. Haber
Auf. 7 Uhr. (10 1/2 U. Bef. erm. Fr.)

Opernhaus.

Mittwoch, den 11. November.
Geschlossen.

Donnerstag, d. 12. November
3. Vorstellung im Donnersstage
Abonnement.

Die Zauberflöte.

Oper in 2 Akten v. W. A. Mozart.
Musik-Vertung: Dr. Dr. Kollenberg
Leiter d. Aufführung: Dr. Straßner
Sarakro . . . Dr. Köch
Lamino . . . Geyer a. G.
Evecker . . vom Scheidt
Königin d. Nacht Fr. Heim
Pamina . . Dr. Geitzer-Fischer
1. Dame . . Fr. v. Dreher
2. Dame . . d. Königin Fr. Brittenboff
3. Dame . . Fr. Hortner
Papageno . . Dr. Brinkmann
Monstros . . Schramm
1. Priester . . Wartenberg
2. Priester . . Dardor
1. Genial . . Fr. Franz
2. Genial . . v. Fienboch
3. Genial . . Reinn
Papageno . . Fr. Boemmeren
1. Gehörnter Dr. Witt
2. Gehörnter . . Banermann
Auf. 7 Uhr. (10 1/2 U. Bef. erm. Fr.)

Freitag: Geschlossen.
Samstag: 7 Uhr. Der Feld-
prediger. Im Abonn. Geht. Br.
Sonntag: 7 Uhr. Die Jüdin.
Im Abonn. Gestern. Preise.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr. Ritter misstol.
Vertung von Richard Strauß.
„Der Rosenkavalier.“ Im
Abonnement. Gestern. Preise.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 7 Uhr. Der Feld-
prediger. Im Abonn. Geht. Br.

Freitag: Geschlossen.
Samstag: 7 Uhr. Der Feld-
prediger. Im Abonn. Geht. Br.
Sonntag: 7 Uhr. Die Jüdin.
Im Abonn. Gestern. Preise.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr. Ritter misstol.
Vertung von Richard Strauß.
„Der Rosenkavalier.“ Im
Abonnement. Gestern. Preise.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 7 Uhr. Der Feld-
prediger. Im Abonn. Geht. Br.

Schauspielhaus

Mittwoch, den 11. November.
Jahrmarkt in Pulsnitz.

Donnerstag, d. 12. November
Auffer Abonnement.
Bei besond. ermäßigten Preisen.

Kabale und Liebe.

Ein bürgerliches Trauerspiel in
5 Akten von Friedrich Schiller.
Regie: Intendant Lehrend.
Präsident v. Walter Dr. Weil
Herbinand . . . Dr. Hans
von Kall . . . Dr. Bauer
Lada Rikford . . Dr. Hartmann
Burm . . Dr. Pfund
Miller . . Ebermar
Tessen Frau . . Fr. König
Loulie . . Fr. Wang
Sobbie . . Fr. König
Kammerdiener . . Dr. Haber
Auf. 7 Uhr. (10 1/2 U. Bef. erm. Fr.)

Neues Theater

Mittwoch, den 11. Nov., Abends 8
Uhr. 8 U. Ende 10 1/2 Uhr.
Sturmwind im Osten.
Darauf
In Ewigkeit - Amen.
Zum Schluss: Ein Landwehr-
mann in Frankreich.
Donnerstag, Abends 8 Uhr. Geht
Freie 8 Uhr Schiller's Bibel.
Hochachtungsvoll: Ludwig Schmitz a. H.
haben stets für vorliegende
Damen die. Aufnahme bei
Frauenart auf dem Lande.
Anfragen unter 8468E an
die Geschäftsstelle der „Kleinen
Presse“.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Durzer;
für das Feuilleton: Hans Weiffschmidt; für Notizen u. d. allgem.
Teil: Jakob Weidbacher; f. d. Handelsteil: Dr. Paul Jacob-
sohn; f. d. Inseratenteil: Jakob Reichel, sämtlich in Frankfurt a. M.
und u. Verlag der Frankfurter Post- und Zeitungs-Druckerei G. m. b. H.